

3. PRODUKTION UND VERMARKTUNG

3.1. Klimadaten der Steiermark 2008 und 2009

Die höchsten Lufttemperaturen 2008 wurden im Mai (!) gemessen, hier liegt Graz mit 34,1 °C an der Spitze, gefolgt von Kapfenberg und Hartberg. 2009 lag die gemessene Höchsttemperatur in Bad Aussee (gemessen im Juli 36,7 °C) um 2,6 °C höher als im Jahr 2008 in Graz. Zum Vergleich wurde im Jahr 2007 auch im Juli die höchste Lufttemperatur mit 36,5 °C in den Orten Bad Radkersburg, Deutschlandsberg und Hartberg gemessen.

Höchste Temperaturen in °C 2008		
1	Graz	34,1
2	Kapfenberg	33,9
3	Hartberg	33,6
4	Bad Aussee	33,5
5	Deutschlandsberg	33,0
...		
11	Bad Radkersburg	31,9
12	St. Radegund	31,1
13	Mariazell	30,7
14	Neumarkt	29,5

Höchste Temperaturen in °C 2009		
1	Bad Aussee	36,7
2	Graz	34,7
3	Aigen	34,6
4	Hartberg	34,4
5	Deutschlandsberg	34,3
...		
11	Zeltweg	32,0
12	St. Radegund	31,3
13	Mariazell	30,9
14	Neumarkt	29,0

Die tiefsten Temperaturen gab es 2008 im Februar in Mariazell mit -16,9 °C und in Bad Aussee im Jänner mit -16,0 °C. 2009 wurden im Dezember die tiefsten Temperaturwerte in Zeltweg mit -20,9 °C und in Bad Gleichenberg mit -19,3 °C gemessen.

Tiefste Temperaturen in °C 2008		
1	Mariazell	-16,9
2	Bad Aussee	-16,0
3	Aigen	-15,6
4	Zeltweg	-15,4
5	Neumarkt	-15,2
...		
11	Deutschlandsberg	-10,6
12	Weiz	-10,1
13	Graz	-9,9
14	Bad Radkersburg	-8,8

Tiefste Temperaturen in °C 2009		
1	Zeltweg	-20,9
2	Bad Gleichenberg	-19,3
3	Neumarkt	-19,2
4	Deutschlandsberg	-17,8
5	Bad Radkersburg	-17,4
...		
11	Weiz	-15,1
12	St. Radegund	-14,7
13	Bad Aussee	-14,4
14	Graz	-14,4

Die absolut meisten Niederschläge beider Jahre gab es wie in den Jahren zuvor wieder im Norden der Steiermark in Bad Aussee mit 1.396 mm im Jahr 2008 und mit 1.674 mm im Jahr 2009 gefolgt von Mariazell. Den geringsten Niederschlag verzeichneten Kapfenberg mit 663 und Neumarkt mit 848 mm.

Höchster Niederschlag in mm 2008		
1	Bad Aussee	1.396
2	Mariazell	1.212
3	St. Radegund	1.063
4	Deutschlandsberg	964
	Neumarkt	964
...		
11	St. Michael	758
12	Zeltweg	757
13	Hartberg	743
14	Kapfenberg	663

Höchster Niederschlag in mm 2009		
1	Bad Aussee	1.674
2	Mariazell	1.464
3	St. Radegund	1.366
4	Deutschlandsberg	1.314
5	Weiz	1.229
...		
11	Kapfenberg	995
12	St. Michael	977
13	Hartberg	906
14	Neumarkt	848

Die maximale Schneehöhe wurde 2008 mit 70 cm in Bad Aussee im Jänner, gefolgt von Mariazell mit 68cm gemessen. An dritter Stelle lag Aigen im Ennstal mit 22 cm Schneehöhe. Die maximale Schneehöhe im Jahr 2009 wurde jeweils im Februar in Mariazell mit 165 cm, gefolgt von Bad Aussee mit 140cm gemessen.

Maximale Schneehöhe in cm 2008		
1	Bad Aussee	70
2	Mariazell	68
3	Aigen	22
4	Kapfenberg	20
5	Neumarkt	13
...		
11	Weiz	7
12	Bad Gleichenberg	3
13	Bad Radkersburg	2
14	Hartberg	k. M.

Maximale Schneehöhe in cm 2009		
1	Mariazell	165
2	Bad Aussee	140
3	Zeltweg	56
4	St. Michael	39
5	St. Radegund	30
...		
11	Bad Radkersburg	13
	Graz	13
13	Bad Gleichenberg	9
14	Hartberg	k. M.

PRODUKTION UND VERMARKTUNG

Die meisten Tage mit geschlossener Schneedecke wurden in Bad Aussee mit 95 Tagen im Jahr 2008 und mit 121 Tagen im Jahr 2009 in Mariazell beobachtet.

Tage mit geschlossener Schneedecke 2008		
1	Bad Aussee	95
2	Mariazell	86
3	Neumarkt	43
4	Zeltweg	34
5	Aigen	33
...		
11	Deutschlandsberg	13
12	Bad Radkersburg	10
	St. Michael	10
14	Hartberg	k. M.

Tage mit geschlossener Schneedecke 2009		
1	Mariazell	121
2	Bad Aussee	81
3	Aigen	62
4	Zeltweg	60
5	St. Radegund	53
...		
11	Bad Radkersburg	29
12	Bad Gleichenberg	26
13	Graz	24
14	Hartberg	k. M.

Bei den Frosttagen (Temperaturminimum < 0 °C) führte im Jahr 2008 Neumarkt die Tabelle mit 132 Tagen an. Die meisten Frosttage wurden hier in den Monaten Jänner und Februar ermittelt. 2009 gab es in Mariazell und in Neumarkt mit jeweils 142 Tagen die meisten Frosttage. In den Orten Aigen im Ennstal, Mariazell, St. Michael und Zeltweg wurden im gesamten Monat Jänner nur Frosttage gemessen. Graz (66) und Bad Radkersburg (67) weisen in den beiden Jahren nahezu nur die Hälfte dieser Spitzenwerte aus.

Frosttage 2008		
1	Neumarkt	132
2	Zeltweg	129
3	Aigen	116
4	Mariazell	113
5	Bad Aussee	105
...		
11	St. Radegund	76
12	Bad Radkersburg	75
13	Weiz	70
14	Graz	66

Frosttage 2009		
1	Mariazell	142
	Neumarkt	142
3	Zeltweg	131
4	Aigen	130
5	Bad Aussee	107
...		
11	Bad Gleichenberg	90
12	Weiz	88
13	Graz	76
14	Bad Radkersburg	67

Eistage (Temperaturmaximum < 0 °C) wurden 2008 in Mariazell und Neumarkt 14 gemessen. Die wenigsten Eistage gab es in Bad Aussee mit 5 Tagen. Alle ausgewählten Orte in der Steiermark hatten 2008 weniger Eistage als noch ein Jahr zuvor. Im Jahr 2009 verzeichnete man über alle ausgewählten Orte zusammen wieder mehr als doppelt so viele Eistage als im Jahr 2008. Gesamt 2008 153 Eistage; 2009 377 Eistage.

Eistage 2008		
1	Mariazell	14
	Neumarkt	14
3	Aigen	13
	St. Michael	13
	St. Radegund	13
...		
11	Bad Radkersburg	9
	Hartberg	9
13	Graz	8
14	Bad Aussee	5

Eistage 2009		
1	Mariazell	36
2	Aigen	35
3	Zeltweg	34
4	Neumarkt	31
5	Bad Aussee	29
...		
11	Bad Gleichenberg	21
	Bad Radkersburg	21
	Graz	21
	Hartberg	21

Die meisten Sommertage (Temperaturmaximum ≥ 25 °C) gab es 2008 in Bad Gleichenberg mit 82 Tagen, gefolgt von Hartberg und Deutschlandsberg. Die wenigsten Sommertage wurden in Neumarkt (30) gemessen. Auffallend ist, dass die Sommertage ab dem Jahr 2006 in Bad Gleichenberg, Hartberg, Deutschlandsberg, Graz, Kapfenberg, Zeltweg und Aigen jährlich gestiegen sind. 2009 führte Hartberg mit 81 Tagen vor Bad Gleichenberg mit 80 Tagen und Bad Radkersburg mit 76 Tagen die Tabelle an. Abgeschlagen am Ende liegen 2009 St. Radegund und Mariazell mit 26 und 25 Sommertagen.

Sommertage 2008		
1	Bad Gleichenberg	82
2	Hartberg	81
3	Deutschlandsberg	76
4	Graz	74
5	Bad Radkersburg	72
...		
11	Aigen	52
12	St. Radegund	35
13	Mariazell	31
14	Neumarkt	30

Sommertage 2009		
1	Hartberg	81
2	Bad Gleichenberg	80
3	Bad Radkersburg	76
4	Deutschlandsberg	74
5	Graz	69
...		
11	Aigen	4
12	Neumarkt	34
13	St. Radegund	26
14	Mariazell	25

PRODUKTION UND VERMARKTUNG

15 Tropentage (Temperaturmaximum $\geq 30^{\circ}\text{C}$) wurden 2008 in Bad Gleichenberg und Hartberg, gefolgt von Bad Aussee mit 14 Tagen, gemessen. Gibt es seit 2006 immer mehr Sommertage, so geht die Zahl der Tropentage ab diesem Zeitpunkt in den meisten der ausgewählten Orte mit Messstellen jährlich zurück. 2009 gab es in Kapfenberg 16, Bad Gleichenberg, Hartberg und St. Michael 13 Tropentage. Kein einziger Tropentag wurde in Neumarkt in den Jahren 2008 und 2009 registriert.

Tropentage 2008		
1	Bad Gleichenberg	15
	Hartberg	15
3	Bad Aussee	14
4	Graz	12
5	Deutschlandsberg	10
...		
11	Zeltweg	5
12	Mariazell	1
	St. Radegund	1
14	Neumarkt	0

Tropentage 2009		
1	Kapfenberg	16
2	Bad Gleichenberg	13
	Hartberg	13
	St. Michael	13
5	Graz	11
...		
11	Aigen	4
12	Mariazell	1
13	St. Radegund	1
14	Neumarkt	0

Die meisten Sonnenstunden wurden 2008 in Graz-Universität mit 2.114, gefolgt von Bad Gleichenberg mit 2.060 und Zeltweg mit 2.028 gemessen. Die wenigsten Sonnenstunden gab es in Bad Aussee mit 1.582 Stunden. Seit 2006 werden die meisten Sonnenstunden aller ausgewählten Orte in Graz-Universität (2009: 2.129) gezählt. Die wenigsten Sonnenstunden verzeichneten Kapfenberg, Mariazell und Bad Aussee.

Sonnenscheindauer in Stunden 2008		
1	Graz	2.114
2	Bad Gleichenberg	2.060
3	Zeltweg	2.028
4	Neumarkt	2.015
5	Bad Radkersburg	2.009
...		
11	Aigen	1.750
12	Kapfenberg	1.669
	Mariazell	1.669
14	Bad Aussee	1.582

Sonnenscheindauer in Stunden 2009		
1	Graz	2.129
2	Bad Gleichenberg	2.089
3	Weiz	2.068
4	Neumarkt	2.062
5	Deutschlandsberg	2.054
...		
11	Aigen	1.727
12	Mariazell	1.685
13	Kapfenberg	1.679
14	Bad Aussee	1.552

Im Berichtsjahr 2009 verzeichneten im Gegensatz zu 2008 nahezu alle Messstationen ein Niederschlagsplus. Im Berichtsjahr 2009 kam es daher im Großteil der Steiermark zu einer Erhöhung der Niederschlagsmenge zwischen 10% und 30%, punktuell auch mehr, vor allem in den südlichen Landesteilen. Die Niederschlagshöchstmengen regnete es in den Monaten Juni und Juli. Der Monat April 2009 war in der gesamten Steiermark niederschlagsarm (bis zu -70% geringere Niederschlagsmengen in der nördlichen Obersteiermark).

3.2. Pflanzliche Produktionen

Die Nachfrage nach Getreide, Mais und Ölsaaten war im Berichtsjahr 2009 weiter angestiegen. Weltweit gab es 2009 die zweitgrößte Ernte aller Zeiten. Es wurden trotz steigendem Verbrauch Lager aufgebaut, was sich in weiterer Folge auf die Preissituation negativ auswirkte.

Rückblick: Die verstärkte Nachfrage nach Energie und durch Trockenheitsereignisse in Süd- und Südosteuropa führten in den Jahren 2006 und 2007 zu Rekordpreisen. 2008 kam es allerdings zu einer Trendumkehr. Die österreichischen Erntemengen bei Getreide- und Ölsaaten stiegen im Durchschnitt um rund 25%, ebenso auch bei den Nachbarländern. Allein der Erntezuwachs in diesen Ländern betrug mehr als das Sechsfache der österreichischen Gesamternte. Im Jahr 2009 wurden in Österreich rund 4,63 Mio. Tonnen Getreide und Mais geerntet. 2008 lag der Wert bei 5,26 Mio. Tonnen. Der Gesamtlagerbestand erhöhte sich auf einen Rekordwert von 1,76 Mio. Tonnen per 30.11.2009.

3.2.1. Grünland

Das Jahr 2009 brachte überdurchschnittliche Erträge im Dauergrünland. Für die Heuernte waren die Schönwetterperioden jedoch vielfach zu kurz. Die Heuqualitäten waren deshalb nur durchschnittlich. Im Gegensatz dazu zeigten die Grassilagen ausgezeichnete Qualitäten.

In der Steiermark werden 320.000 ha als Grünland bewirtschaftet. Davon entfallen 105.000 ha auf Almen und Bergmähder und 22.000 ha auf Hutweiden. Bei einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von rund 482.000 Hektar stellt daher das Grünland einen erheblichen Anteil an der landwirtschaftlichen Produktionsgrundlage dar.

3.2.2. Ackerbau

3.2.2.1 Mais

Das Jahr 2009 war im Vergleich zum Jahr 2008, bedingt durch die außergewöhnlich hohen Niederschläge, ertragsmäßig schlechter. Die Erträge lagen im Durchschnitt der Steiermark um 5 bis 10 % unter jenen des Vorjahres. Der Durchschnittsertrag betrug im Jahr 2009 10,98 t je Hektar. Überdurchschnittlich waren die Erträge auf den leichten Böden der Steiermark, insbesondere im Grazer und Leibnitzer Feld. Auch auf unwetterschonten Flächen gab es 2009 Rekorderträge, ähnlich dem Niveau des Jahres 2008.

Die Anbaufläche des Mais hat sich bei Körnermais um 5,2 % auf 44.216 ha und bei Corn-Cob-Mix um 2,0 % auf 15.131 ha reduziert. Bei Silomais gab es eine geringfügige Steigerung von 0,4% auf 10.710 ha.



3.2.2.2 Getreide

Die Anbaufläche von Winter-Weichweizen ist im Jahr 2009 um 1,1 % auf 5.004 ha und jene von Wintergerste um 6,1 % auf 6.422 ha gestiegen.

Die Anbaufläche von Sommergerste reduzierte sich um 4,3 % auf 3.783 ha, Sommer-Weichweizen um 2,6 % auf 786 ha und Hafer um 6,3 % auf 1.071 ha. Triticale konnte gegen den Trend um 10 % auf 3.380 ha gesteigert werden.

Bei Weizen konnten die Ende April einsetzenden Niederschläge die Kornzahlen noch verbessern. Auch die Abreife verlief günstiger, nämlich ohne Trockenheit und heiße Temperaturen. Absolute Spitzenerträge waren aber auch im Jahr 2009 wieder möglich.

3.2.2.3 Kartoffel

Der Kartoffelanbau hat in der Steiermark im Bereich der Früh- und Speisekartoffel im Jahr 2009 deutlich um 10,2 % auf 723 ha zugenommen. Der Spätkartoffelanbau ist mit 36 ha gleich geblieben. Von den hohen Niederschlägen hat der Kartoffelbau ertraglich profitieren können. Dieser ist von 25,55 t auf 26,93 t je Hektar bei frühen und mittelfrühen Speisekartoffeln gestiegen.

3.2.2.4 Raps und Soja

Raps konnte im Jahr 2009 eine geringfügige Flächenausweitung von 1,4 % auf 819 ha verzeichnen. Im Gegensatz dazu verringerte sich der Ertrag um 0,37 t auf 3,03 t je Hektar. Hauptverantwortlich dafür waren der erhöhte Rapsglanzkäferdruck und die überdurchschnittlichen Niederschläge in der Abreife des Rapses.

Gänzlich anders war das Bild bei der Sojabohne. Diese stieg flächenmäßig relativ am stärksten von allen Kulturen, nämlich um 48,4 % auf 1.129 ha an.

3.2.2.5 Kürbisanbau

Die Anbaufläche 2009 ist gegenüber dem Vorjahr um rund 2.000 Hektar auf gesamt rund 12.400 Hektar gestiegen. Auf Grund des nassen Witterungsverlaufes, einer zum Teil verregneten Blühphase und eines erheblichen Fäulnisdruckes im Herbst konnten nur unterdurchschnittliche Erträge von rund 300 kg/ha eingefahren werden. Lediglich Flächen, auf denen die Hybridsorte Diamant zum Einsatz gekommen ist (rund 2.000 ha), konnten

durchschnittliche Erträge von rund 500 kg aufweisen.

Das Jahr 2009 wies einen massiven Preisanstieg für Steirische Kürbiskerne g. g. A. aus.

3.2.2.6 Hopfen

15 Hopfenbauern ernteten auf 87,31 ha 108.400 kg Hopfen. Der Durchschnittsertrag pro Hektar belief sich auf 1.240 kg Hopfen und wird als unterdurchschnittlicher Ertrag in der Statistik geführt. Der Grund war auf die wetterbedingten Kapriolen (Hagelschlag, Platzregen) zurückzuführen.

3.2.2.7 Zuckerrübe

56 Betriebe bauten auf 230 Hektar Fläche Zuckerrübe an. Die Rübenernte betrug 16.218 Tonnen, der Durchschnittshektarertrag belief sich auf 70,64 Tonnen und die Polarisierung lag bei 15,33 %. Beim Zuckerertrag wurden 10,83 Tonnen je Hektar erreicht und die Dicksaftreinheit betrug 93,74%.

3.2.3. Weinjahr 2008 und 2009

Ein freundliches, eher trockenes Frühjahr, ein warmer Sommer mit überdurchschnittlichen Niederschlägen und ein durchschnittlicher Spätsommer mit einer Hitzeperiode Anfang September prägten das Weinjahr 2008.

Die vorangegangenen Wintermonate waren von großer Niederschlagsarmut gekennzeichnet, sodass die Böden im Frühjahr äußerst trocken waren. Die etwas über dem Durchschnitt liegenden Temperaturen in den Monaten März und April förderten den Austrieb um den 15. April, in den ersten Junitagen setzte die Reblüte – für steirische Verhältnisse überdurchschnittlich früh – ein. Die empfindliche Phase der Reblüte war großteils stark verregnet, was in einzelnen Anlagen zu Verrieselungsschäden führte. Im Monat Juni fielen im Bereich der Süd- und Weststeiermark bis zu 200 % eines normalen Niederschlages. Die trockene Witterung ab Mitte September ermöglichte nach den ersten Vorlesen ein Zuwarten mit der Haupternte.

Die Ernte des Junkers 2009 konnte wegen des spätsommerlichen, trockenen Wetters ab der dritten Septemberwoche gestartet und großteils noch im selben Monat beendet werden. Die Trauben präsentierten sich dabei quer durch alle Sorten in außerordentlich hohem Reifezustand.

Niedrige Einzelstockerträge und viel Sonne bewirkten eine tolle physiologische Reife, die sich in außergewöhnlicher Fruchtigkeit im Glas widerspiegelt. Das besondere Rückgrat des Junkers ist die ausgewogene, frische Säure, die den Wein besonders trinkfreudig macht.

Durchschnittlich hatten jedoch alle Weinbauern im Jahr 2009 Einbußen von 40 bis 50 % ihrer Weinernte zu verbuchen. Sorten wie Sauvignon blanc und die Burgunder Sorten waren von Verrieselungsschäden stark betroffen.



3.2.4. Gemüsebau

3.2.4.1 Freiland

Die Gemüseernte 2009 im Freiland war durch extreme Witterungsereignisse stark beeinträchtigt. Hagelschäden und Hochwasser reduzierten die Erträge sehr stark, da zahlreiche Schläge und Sätze nicht geerntet werden konnten. Die Rückgänge bei Salat liegen im Bereich von 25 bis 30 %. Grundsätzlich konnten jedoch gute Qualitäten erzielt werden und aufgrund der guten Nachfrage bei gleichzeitig geringerem Angebot lagen die Preise, vor allem bei Grazer Krauthäuptel, höher als im Vergleich zum Vorjahr.

3.2.4.2 Chinakohl

Die Kultivierung von Herbstchinakohl war durch sehr hohe Niederschläge vor und nach der Aussaat erschwert. Es gab dadurch erhebliche Aufgangsprobleme und in weiterer Folge zum Teil sehr geringe Bestandsdichten. Die Erträge waren daher bei den meisten Betrieben relativ niedrig.

3.2.4.3 Käferbohne

Die qualitative Entwicklung der Käferbohne war über das Jahr hinweg sehr gut. Nach Abschluss der Ernte zeigte sich jedoch, dass die Erträge geringer als im Vorjahr ausfielen und 2009 im Durchschnitt der letzten Jahre lagen.

3.2.4.4 Kren

Auch der Kren wurde von der feuchten Witterung in Mitleidenschaft gezogen. Die Krenschwärze führte zu schlechten Qualitäten und der Anteil an vermarktungsfähiger Qualität fiel im Schnitt um etwa 20 % geringer aus.

3.2.4.5 Geschützter Anbau

Der Anbau in Folientunneln und Glashäusern war 2009 durch wetterbedingte Einflüsse geprägt. Überdurchschnittliche Regenfälle führten zu zahlreichen Überflutungen in den Folientunneln, was bereits im Juli zu Beginn der Tomatenhaupternte zu starken Ertragseinbußen auf zahlreichen Betrieben führte. Im Schnitt lagen die Preise der losen Tomaten um 15 % niedriger als im Vorjahr. Bei den Cherry- und Rispen Tomaten konnten konstante Preise das Jahr über erzielt werden.

3.2.5. Obstbau

Das Wetter im Frühjahr und Sommer 2009 stellte an die Obstbauern große Herausforderungen. Die häufigen und starken Niederschläge erforderten großen Arbeitseinsatz in der Kulturführung und im Pflanzenschutz, verbreitete Hagelschläge haben große Schäden verursacht und einzelne Betriebe waren auch von Hangrutschungen betroffen.

3.2.5.1 Kernobst

Die Marktsituation bei Tafeläpfeln war von Jahresbeginn an sehr schwierig. Die im Spätherbst 2008 unter Druck geratenen Preise haben sich in der gesamten Vermarktungssaison nicht mehr erholt, vielmehr ist das Preisniveau in der laufenden Periode weiter gefallen. Am Ende des Verkaufszeitraumes standen sehr niedrige, nicht mehr kostendeckende Erzeugerpreise den Produktionskosten gegenüber.

Die gesamte EU, insbesondere Polen hatte eine deutlich größere Erntemenge als allgemein erwartet eingefahren, Währungsabwertungen in den ehemaligen Ostländern erschwerten den Export zusätzlich. Die Wirtschaftskrise drückte allgemein auf den Konsum, beispielsweise ist der Konsum von Obst und Gemüse auf unserem wichtigsten Exportmarkt Deutschland von Juni bis August um 7 %, im September 2009 sogar um mehr als 12 % zurückgegangen.

Die Apfelernte 2009 war mit ca. 185.000 Tonnen um 10 % höher als im Vorjahr und stellte erneut eine große Herausforderung für die Vermarktung dar.

3.2.5.2 Steinobst

Marillen: Die relativ kleine steirische Marillenernte konnte zu stabilen Preisen überwiegend ab Hof gut vermarktet werden. Auch hier führten Hagel und hohe Niederschlagsmengen zu Qualitätsproblemen. In der Produktion gab es verstärkt Probleme durch das plötzliche Absterben der Bäume („Schlagtreffen“).

Kirschen: Im Jahr 2009 verzeichneten die Produzenten starke Ertragseinbußen durch Niederschläge. Der Start der Kirschensaison mit den Frühsorten war vielversprechend, doch kurz vor Beginn der Haupternte setzten starke und anhaltende Niederschläge ein, was ein Platzen der Früchte bewirkte. Geschädigte Früchte konnten auch der Verwertung nicht mehr zugeführt werden. Daraus ergab sich eine um etwa 60 % geringere Erntemenge. Durch diese Witterungsprobleme konnten die geplanten Mengen an den Handel nicht geliefert werden, wodurch verstärkte Importe aus der Türkei zu einem starken Preisdruck im Lebensmitteleinzelhandel führten.

Pfirsich: Die Anbaufläche ist weiterhin rückläufig. Hagelschlag bereitete der Fruchtqualität Probleme. In der Direktvermarktung waren die Preise 2009 stabil.

Zwetschken: Die Zwetschkenenernte begann 2009 etwa eine Woche früher als im Jahr 2008. Witterungsbedingt wurde die erwartete Erntemenge nicht erreicht. Verstärkte Hagelschläge und Moniliabefall waren die Hauptursache. Weiterhin wird ein Rückgang der Anbaufläche beobachtet.



3.2.5.3 Beerenobst

Erdbeere: Geprägt war das Erdbeerjahr 2009 von schweren Hagelschlägen zu Beginn der Erntesaison. Dadurch wurden beinahe 50 % der steirischen Ernte zerstört. Die witterungsbedingte Mindermenge wirkte sich jedoch positiv auf die Preissituation aus.

Johannisbeere: Die Ernte 2009 wurde durch die starken Niederschläge im Juli erschwert. Dennoch waren die Fruchtqualität und die Haltbarkeit gut. Große Probleme bereiteten die Rückstandsreduktionsprogramme des Lebensmitteleinzelhandels, die bei Johannisbeeren nicht immer eingehalten werden konnten.

Heidelbeeren: Die Preise für Heidelbeeren sinken jährlich um etwa 20 Cent. Grund hierfür sind die massiven Neuauspflanzungen der letzten Jahre.

Brombeere: Große Teile der steirischen Brombeerernte wurden 2009 von Hagel zerstört.

Himbeere: Die Preissituation war 2009 trotz kompakter Abreife im Herbst stabil. Bei Himbeere sind keine besonderen Probleme aufgetreten.

Stachelbeere: Seit Jahren sind sowohl Preis als auch Fläche relativ stabil. Einige Betriebe setzen auf die neue teilresistente Sorte Xenia, welche auch vom Handel gut angenommen wird.

3.2.5.4 Holunder

Die Produktionsbedingungen in der Saison 2009 haben den Holunderbauern sehr viel abverlangt. Nach einem langen Winter hat sich die Vegetationsentwicklung explosionsartig eingestellt. In einigen Anlagen zeigten sich auch Winterfrostschäden. Zu Beginn der Holunderblüte hat das Wetter umgeschlagen und es hat sich eine längere feuchte Periode eingestellt. In der zweiten Maihälfte und im Juni kam es in einigen Regionen zu ungewöhnlich massiven Starkregenereignissen, welche teilweise mit heftigen Hagelunwettern und Hochwasser einhergingen. Die Folge waren zahlreiche Hangrutschungen, Erosionsprobleme und Verwüstungen.

Ab Anfang September hat sich die Wetterlage wieder einigermaßen beruhigt, sodass die Holunderernte auf einem sehr hohen Niveau eingebracht werden konnte.

3.2.6. Pflanzenschutz

Feuerbrand ist eine hochinfektiöse, schwer zu bekämpfende und meldepflichtige Quarantänekrankheit, die meist zum raschen Absterben befallener Pflanzen führt. Zu den gefährdeten Wirtspflanzen zählen insbesondere Apfel und Birne sowie verschiedene Ziergehölze.

3.2.6.1 Feuerbrandaufreten 2008 u. 2009

Im Jahr 2007 hat sich in und außerhalb von Erwerbsobstanlagen ein außerordentlich hohes Feuerbrandinfektionspotential aufgebaut, das die Ausgangsbasis für Neuinfektionen darstellt.

2008 ist es im Vergleich mit 2007 zu einem geringeren Feuerbrandaufreten gekommen. In 17 Betrieben mussten 11 ha Erwerbsobstanlagen gerodet werden, bei 54 Betrieben wurden ca. 210 ha Erwerbsanlagen mit Rückschnitt saniert. Etwa 1.000 Bäume und Sträucher in Streuobstanlagen und Hausgärten mussten gerodet oder rückgeschnitten werden.

5 Betriebe mussten 2009 3,09 ha Apfel- bzw. Birnenanlagen roden, in 15 Betrieben mussten Rückschnittmaßnahmen durchgeführt werden. 10 Anordnungen von Rodungen und Rückschnitt waren im Streuobstbau erforderlich.

3.2.6.2 Einsatz streptomycinhaltiger Pflanzenschutzmittel 2008 und 2009

Das Antibiotikum Streptomycin gilt derzeit als einzige Substanz mit einem beständigen Wirkungsgrad von über 70 Prozent gegen den Feuerbranderreger. Auf Grund des massiven Feuerbrandauftretens 2007, des hohen Infektionsrisikos und der Gefahr eines neuerlichen massiven Auftretens ist es in den Jahren 2008 und 2009 zur Anwendung streptomycinhaltiger Pflanzenschutzmittel im steirischen Obstbau gekommen. Der Einsatz war an strenge Auflagen gebunden wie z. B. Bezug mit amtlicher Bestätigung, Freigabe durch Warndienst und Meldung jeder Anwendung.

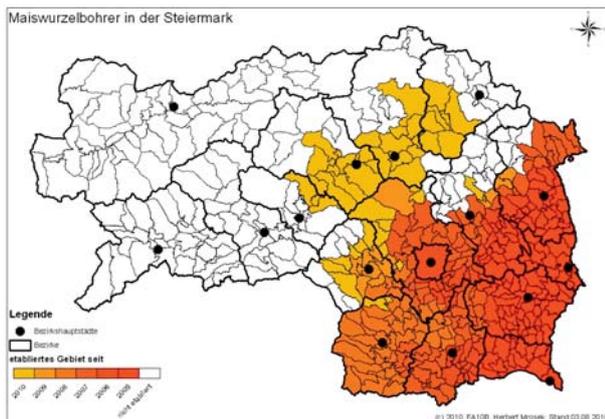
Wegen der für den Feuerbrand ungünstigen Witterungsbedingungen haben im Jahr 2008 lediglich 44 Betriebe streptomycinhaltige Pflanzenschutzmittel auf insgesamt 117,1 ha angewendet, 2009 waren es nur 16 Betriebe auf 22,1 ha Kernobstfläche.

3.2.6.3 Maiswurzelbohrer

Der Maiswurzelbohrer ist ein Quarantäneschädling, der in der Steiermark im Jahr 2003 erstmals festgestellt worden ist. Seit dem Jahr 2004 wird das Auftreten über ein Netz von Lockstofffallen im Zeitraum Juni bis September amtlich beobachtet. Zur Bekämpfung ist entweder eine Fruchtfolge (1x Mais in zwei Jahren) einzuhalten oder eine chemische Bekämpfung der Larven (Saatgutbeizung, Bodengranulat) oder der Käfer (Spritzmittel) durchzuführen.

In den Jahren 2008 und 2009 ist es in der Steiermark zu einer weiteren Ausbreitung des Maiswurzelbohrers in nördliche und westliche Richtung gekommen, sodass dieser Schädling nahezu im gesamten steirischen Maisanbaugebiet vorkommt.

Auf Grund der rasch angeordneten und gründlich durchgeführten Bekämpfungsmaßnahmen vor allem gegen die Larven und der noch relativ kurzen Dauer des Auftretens ist es bislang nicht zu erkennbaren wirtschaftlichen Schäden im steirischen Maisanbau gekommen.



3.2.6.4 Goldgelbe Vergilbungskrankheit der Rebe

Die Goldgelbe Vergilbungskrankheit der Rebe (Grapevine flavescence dorée, GFD) ist eine durch Phytoplasmen hervorgerufene Quarantänekrankheit, die bei Weinreben zu Vergilbungen und Wachstumsstörungen bis hin zum Absterben des Weinstocks führt. Phytoplasmen können chemisch nicht bekämpft werden. Von GFD befallene Weinstöcke müssen ausnahmslos gerodet werden, erkrankte Reben stellen Ausgangspunkte für die rasch Verbreitung der Krankheit dar.

Wirtspflanzen von GFD sind Weinreben (*Vitis vinifera*, *Vitis riparia*) und die Gewöhnliche Waldrebe

(*Clematis vitalba*). GFD wird durch die Amerikanische Rebzikade (*Scaphoideus titanus*, ARZ) von Weinrebe zu Weinrebe übertragen, kann aber auch durch infiziertes Pflanzmaterial verbreitet werden. Die ARZ saugt ausschließlich an Reben und lebt vom Ei bis zum flugfähigen Insekt am Weinstock. Durch die Bekämpfung der Rebzikade kann daher die Ausbreitung dieser Krankheit eingeschränkt werden. Die ARZ wurde in Österreich erstmals 2004 in der Südoststeiermark gefunden, 2008 konnte das Erstauftreten dieser Zikade in Spielfeld nachgewiesen werden.

Bereits im Jahr 2009 hat die Steiermärkische Landesregierung daher eine Verordnung über die Bekämpfung der Amerikanischen Rebzikade zur Verhütung des Auftretens und der Ausbreitung von GFD erlassen (LGBl. Nr. 52/2009). Nach dieser Verordnung waren 2009 in Weingärten und auf Vermehrungsflächen in nahezu der gesamten Südoststeiermark und in den Gemeinden Spielfeld, Ehrenhausen und Berghausen Maßnahmen zur Bekämpfung der ARZ durchzuführen.

Im Herbst 2009 wurde in der Gemeinde Tieschen das erstmalige Auftreten von GFD in Österreich bei Weinreben und bei der Gewöhnlichen Waldrebe festgestellt. Eine Weinanlage mit 0,3 ha sowie einzelne befallene Weinstöcke und Gewöhnliche Waldreben mussten gerodet werden.

3.2.6.5 Bakterielle Tomatenwelke

Die Bakterielle Tomatenwelke (*Clavibacter michiganensis* ssp. *michiganensis*) ist ein Quarantäneschadorganismus, dessen Auftreten (Verdacht des Auftretens) dem amtlichen Pflanzenschutzdienst zu melden ist. Nach dem ersten starken Auftreten 2007 ist es in der Steiermark im Jahr 2008 neuerlich zum Auftreten der Blattwelke gekommen. In mehr als 40 Betrieben waren angeordnete Maßnahmen durchzuführen. Erkrankte Pflanzen sind aus dem Bestand zu entnehmen und zu entsorgen.

Mit einem vom Land Steiermark finanzierten Projekt werden seit 2007 vorbeugende Maßnahmen wie Optimierung der Betriebsabläufe, Hygieneschulung, Monitoring, Aufklärung und Jungpflanzenuntersuchungen erfolgreich unterstützt.

Im Jahr 2009 mussten nur mehr in einigen wenigen Betrieben einzelne Pflanzen entfernt werden.

Tab. 20 Anbau auf dem Ackerland, Steiermark 2004 bis 2009 (Hektar)

Feldfrüchte	2004 Fläche	2005 Fläche	2006 Fläche	2007 Fläche	2008 Fläche	2009 Fläche
Getreide insgesamt einschl. Saatgut)			78.574	81.763	85.486	82.973
Brotgetreide gesamt			8.420	9.136	8.813	8.587
Winter-Weichweizen	6.038	4.618	4.817	5.095	4.949	5.004
Sommer-Weichweizen	902	1.274	1.230	1.122	807	786
Winter- und Sommerroggen	2.425	2.219	1.785	2.307	2.407	2.073
Wintermenggetreide	96	113	67	80	121	124
Dinkel	466	482	518	527	520	581
Futtergetreide gesamt			70.154	72.628	76.673	74.386
Wintergerste	6.436	4.104	4.907	5.240	6.051	6.422
Sommergerste	5.308	6.799	6.968	5.747	3.954	3.783
Triticale	2.482	2.317	1.811	2.518	3.072	3.380
Hafer	1.598	1.653	1.844	1.634	1.144	1.071
Sommernenggetreide	375	425	479	366	252	239
Körnermais	43.484	40.716	38.737	41.346	46.633	44.216
Körnermais (Corn-Cob-Mix-Herstellung)	16.142	16.017	15.326	15.666	15.446	15.131
Frühe und mfr. Speiskartoffeln	591	577	576	589	656	723
Spätkartoffeln	3	9	13	19	36	36
Zuckerrüben	240	431	231	236	226	230
Futterrüben u. sonstige Futterhackfrüchte	28	27	21	25	20	17
Ölkürbis	9.500	12.000	13.000	12.000	10.500	12.500
Silo- und Grünmais in Grünmasse	11.021	11.360	11.316	11.150	10.668	10.710
Tabak	49	46	-	-	-	-
Hopfen	72	71	-	80	82	87
Winterraps zur Ölgewinnung	653	544	668	898	808	819
Sommerraps und Rübsen	20	49	64	58	74	18
Acker-(Pferde-)Bohne	606	629	527	431	251	302
Sojabohne	1.082	1.289	1.328	777	761	1.129
Sonnenblume	361	446	458	309	278	257
Körnererbse	709	608	585	462	385	276
Mohn	63	210	167	54	34	24
Kleegras	5.603	6.731	8.261	9.711	8.588	8.296
Öllein	1.338	419	241	76	21	18
Bracheflächen	6.424	5.915	6.753	5.260	3.954	3.674
Flächenstilllegung NAWAROS	595	621	598	563	*)	*)

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Anbau auf dem Ackerland 2008 und 2009; *) wurde nicht ausgewiesen

3.3. Biologische Landwirtschaft in der Steiermark

Im Rahmen des Bio-Zentrums Steiermark stehen den Landwirten Berater in der allgemeinen Beratung und in den Spezialbereichen biologischer Obst- und biologischer Gemüsebau zu Verfügung. Im Zuge des bevorstehenden Einstiegsstopps in das ÖPUL wurden speziell bei Grünlandbetrieben und im Geflügelbereich entsprechend den Anforderungen des Bio-Marktes verstärkt Umstellungsberatungen durchgeführt.

Im Rahmen des Projektes GVO (gentechnisch veränderte Organismen) – freie Landkarte Steiermark – konnte mit Unterstützung der Biobauern und auch vieler konventioneller Bauern sowie Gartenbesitzern die flächendeckende Landkarte zur Gewährleistung des GVO-freien Anbaues weiter verdichtet werden.

3.3.1. Biologischer Anbau von Getreide, Mais und Kürbis

Der bevorstehende Einstiegsstopp in das Öpul 2007 hat in der Steiermark im Jahr 2009 nur wenige Ackerbaubetriebe zu einer Neuausrichtung ihres Betriebes in Richtung Bio-Ackerbau bewogen. Neben den schlechten konventionellen Preisaussichten haben auch die Marktfruchtpreise im Bio-Bereich stark nachgegeben. Die Erträge lagen bei Getreide aufgrund der Witterung klar unter den sehr guten Erträgen von 2008.

Körnermais konnte auf geeigneten Standorten dagegen gute Durchschnittserträge erbringen. Ölkürbis litt ertragsmäßig durch die Bio-Ausrichtung verstärkt unter den hohen Niederschlagsmengen, die einen verzögerten Bestandesschluss bewirkten.

Bei Speiseweizen und den Körnerleguminosen konnte das hohe Vorjahresniveau annähernd gehalten werden.

3.3.2. Bio-Gemüse

2009 war geprägt durch Betriebsausweitungen innerhalb der bestehenden Bio-Gemüsebetriebe, wobei ein neuer großer Bio-Salatbetrieb für den Lebensmittel-Einzelhandel Bio-Salat zu produzieren begann.

Tab. 21 Entwicklung der Biobetriebe in der Steiermark 2000 bis 2009

Jahr	Biobetriebe insgesamt
2000	3.399
2001	3.487
2002	3.281
2003	3.347
2004	3.460
2005	3.528
2006	3.460
2007	3.426
2008	3.407
2009	3.649

Quelle: Grüner Bundesbericht 2010

Tab. 22 Geförderte Biobetriebe im INVEKOS Steiermark (Zeitreihe)

Jahr	Geförderte Biobetriebe im INVEKOS	Landwirtschaftlich genutzte Flächen ohne Almen und Bergmäher in ha	Ackerland ha
2000	3.308	48.464	7.569
2001	3.337	49.452	7.832
2002	3.196	47.925	7.743
2003	3.273	49.073	8.445
2004	3.382	50.840	9.378
2005	3.468	52.489	9.931
2006	3.412	51.958	9.873
2007	3.380	52.659	9.965
2008	3.368	53.620	9.994
2009	3.611	57.766	10.554

Quelle: Grüner Bundesbericht 2010

Tab. 23 Bundesländervergleich geförderter Biobetriebe im INVEKOS 2000 bis 2009

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Burgenland	321	371	455	580	676	739	715	752	764	838
Kärnten	1.539	1.395	1.361	1.314	1.367	1.365	1.379	1.372	1.332	1.388
Niederösterreich	3.166	3.214	3.491	3.849	4.030	4.159	4.172	4.233	4.231	4.430
Oberösterreich	2.549	2.634	2.825	2.991	3.157	3.342	3.322	3.498	3.702	3.864
Salzburg	3.386	3.311	3.342	3.308	3.384	3.445	3.421	3.460	3.515	3.593
Steiermark	3.306	3.298	3.196	3.240	3.382	3.440	3.412	3.408	3.368	3.611
Tirol	3.985	3.155	3.106	3.071	3.137	3.165	3.108	2.621	2.580	2.652
Vorarlberg	385	388	405	391	427	432	440	465	435	472
Wien	8	7	10	16	17	17	17	20	21	22
Österreich	18.645	17.773	18.191	18.760	19.577	20.104	19.986	19.829	19.948	20.870

Quelle: Grüner Bericht, Bundesbericht 2008/2010

Abb. 9 Geförderte Biobetriebe im Bundesländervergleich 2006

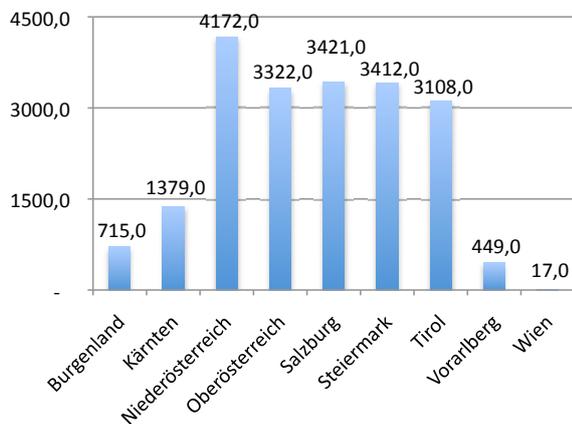
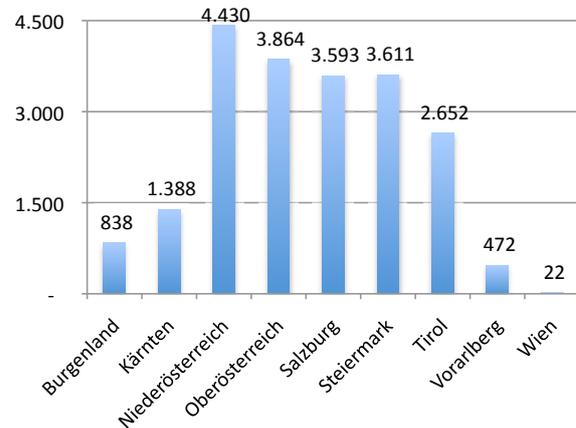


Abb. 10 Geförderte Biobetriebe im Bundesländervergleich 2009



Tab. 24 Struktur der Biobetriebe in der Steiermark 2008 und 2009

Struktur der Biobetriebe	2008	2009
Geförderte Biobetriebe insgesamt	3.370	3.611
Geförderte Biobetriebe im INVEKOS	3.368	3.611
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha) (1)	53.738	57.766
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha) im INVEKOS	71.908	75.023
Biobetriebe mit Ackerflächen	1.467	1.542
Ackerfläche insgesamt (ha)	10.025	10.554
Biobetriebe mit Ackerflächen (ha) im INVEKOS	9.994	10.554
Biobetriebe mit Grünland	3.234	3.462
Grünland insgesamt (ha) ohne Almen u. Bergmähder	42.559	45.915
Dauergrünland (ha) im INVEKOS	60.761	63.172
Biobetriebe mit Weingärten	87	
Weingartenfläche (ha)	159	
Weingartenfläche (ha) im INVEKOS	159	212
Biobetriebe mit Obstanlagen	206	
Obstanlagenflächen (ha)	984	
Obstanlagenflächen (ha) im INVEKOS	984	1.069
(1) Landwirtschaftlich genutzte Fläche ohne Almen und Bergmähder		
Quelle: Grüner Bericht, Bundesbericht 2008, 2010		

Tab. 25 Struktur der Biobetriebe nach Tieren in der Steiermark 2004 bis 2009

Struktur der Biobetriebe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Halter von Rindern	2.525	2.536	2.502	2.452	2.431	2.565
Rinder gesamt (Stück)	60.505	61.247	62.066	64.585	66.296	72.657
Halter von Milchkühen	1.815	1.403	1.384	1.377	1.365	1.476
Milchkühe gesamt (Stück)	12.819	11.581	11.656	12.210	12.497	14.139
Halter von Mutterkühen	1.888	1.975	1.964	1.920	1.879	1.967
Mutterkühe gesamt (Stück)	14.324	16.748	16.985	17.378	17.587	18.625
Halter von Schweinen	1.181	1.087	1.033	962	898	923
Schweine gesamt (Stück)	8.417	8.472	8.625	10.028	9.446	10.189
Halter von Geflügel	1.792	1.785	1.717	1.662	1.655	1.732
Geflügel gesamt (Stück)	404.476	499.123	533.587	509.900	478.198	545.262
Halter von Schafen	410	404	384	397	391	433
Schafe gesamt (Stück)	10.979	10.750	10.484	12.023	12.479	13.987
Quelle: Grüner Bericht Bundesbericht 2008, 2010						

3.4. Tierische Produktionen

3.4.1. Rinderhaltung

Auf Basis der AMA-Rinderdatenbank per 1. Dezember 2008 sank der Rinderbestand in der Steiermark gegenüber dem Jahr 2007 geringfügig um 0,1 % auf 337.420 Tiere. Die Zahl der Halter sank im selben Zeitraum um 3,28 %.

3.4.2. Zucht- und Nutztierversmarktung

Die Rinderzucht Steiermark betreute im Jahr 2008 3.325 Zuchtbetriebe mit 56.230 Herdebuchkühen. Bei den Kälber- und NutZRindermärkten in Leoben und Greinbach wurden insgesamt 19.206 Stück Kälber und NutZRinder vermarktet. Bei den Zuchtrinderversteigerungen wurden 2.805 Stück Zuchtrinder vermarktet.

Im Jahr 2009 hat die Rinderzucht Steiermark reg. Gen.m.b.H. einen Mitgliederstand von 6.000 Rinderbetrieben erreicht. Die Aufgabenbereiche der Zuchtorganisation sind die Umsetzung der Zuchtprogramme für alle in der Steiermark gezüchteten Rinderrassen, die Beratung der Mitglieder und die Vermarktung der Zuchtrinder, Kälber und Nutz- und Schlachtrinder aus den Mitgliedsbetrieben. 2009 wurden 57.007 Herdebuchkühe von Milch- und Doppelnutzungsrasen in 3.247 Zuchtbetrieben sowie 4.851 Herdebuchkühe von Fleischrasen in 725 Zuchtbetrieben züchterisch betreut.

3.4.3. Schweinehaltung

Der Gesamtschweinebestand in der Steiermark ist im Jahr 2008 um 8,59 % (78.989 Stück) auf 840.058 Stück zurückgegangen.

Für Mischpartien in der Ferkelproduktion wurde 2008 die verpflichtende Circo-Schutzimpfung in der organisierten Produktion eingeführt. Ziel dieser Schutzimpfung liegt in der Verbesserung der Mastleistung der Tiere und senkt begleitend die Verlustrate. Der Durchschnittsbasispreis bei Mastschweinen betrug im Jahr 2008 1,39 €/kg und lag um 21 Cent höher als im Jahr 2007.

Im Jahr 2009 ist der Gesamtschweinebestand in der Steiermark gegenüber 2008 von 840.058 auf 863.926 angestiegen (+ 2,84 %). Aufgrund von schwierigen Exportbedingungen im Sommer 2009 konnte im Mastschweinebereich nicht der gewünschte Preis umgesetzt werden. Bei den Zuchttieren (Eber) konnten die Verkaufszahlen gegenüber dem Vorjahr gehalten werden. Der Fer-

kelmarkt war 2009 zufriedenstellend. Einen Absatzrückgang gab es bei den Jungsauern.

Mit 1. Jänner 2013 müssen alle Zuchtsauen ab vier Wochen nach der Belegung in Gruppen gehalten werden. In der Steiermark haben ca. zwei Drittel der Betriebe einen Umstellungsbedarf in Bezug auf diese Aufstallungsform.

Der Basispreis für Mastschweine am Bio-Schweinemarkt stieg 2008 auf 2,85 Euro/kg, welcher im Laufe der zweiten Jahreshälfte um 15 Cent nachgegeben hat. Der Basispreis für Mastschweine war 2009 stark unter Druck und konnte sich in Folge auf 2,30 Euro/kg stabilisieren. Hintergrund war der Wegfall von Exportmärkten in Deutschland.

3.4.4. Schaf- und Ziegenhaltung

Schafe und Ziegen sind für die Boden schonende Bewirtschaftung von Steiflächen, extreme Berg- und Almflächen sowie Randflächen im Flach- und Hügelland besonders geeignet. Der Schaf- und Ziegenbestand sind nach den Erhebungen des Veterinärinformationssystems (VIS) in der Steiermark wiederum gestiegen. Der Vertrieb von Schafmilch und Schafmilchprodukten erfolgt entweder organisiert oder im Rahmen der Ab-Hof-Vermarktung.

Bio-Schafhaltung

Der Steirische Schafzuchtverband betreut das Projekt der Österreichischen Schaf- und Ziegenbörse, Biolämmer direkt an eine Handelskette zu vermarkten. Im Berichtsjahr 2008 wurden über 1.400 Biolämmer auf dieser Schiene vermarktet.

3.4.5. Geflügelhaltung

In der Geflügelfleischproduktion wurden im Jahr 2008 109.000 Tonnen (minus 0,5 % zu 2007) verzeichnet. Die Legehennenhaltung war durch den kontinuierlichen Ausstieg aus der Käfighaltung bis zum Ende des Jahres 2008 geprägt. Die Eierpreise hielten sich auf einem sehr hohen Niveau. Mit insgesamt 735 Mitgliedsbetrieben im „Geflügel Daten Verbund“ und insgesamt 1.963.556 registrierten Legehennen ist die Steiermark in Österreich die Nummer eins in der Eierproduktion. Die Geflügelfleischproduktion konnte im Jahr 2009 gegenüber 2008 einen Zuwachs von 6,7 % verzeichnen. In der Masthühnerproduktion wurden erstmalig über 67 Millionen Tiere geschlachtet, was für die Masthühnersparte einen Anstieg von 7,73 % bedeutet.

Bio-Geflügel

Im Jahr 2008 gab es 88 Legehennenhaltende Bio-Betriebe mit einer Gesamtproduktion von 46 Millionen Bio-Eiern pro Jahr. Auf acht steirischen Bio-Betrieben werden rund 180.000 Stück Bio-Jung-hennen für diese Legehennenbetriebe erzeugt. In der Steiermark erzeugen zehn Bio-Betriebe Puten, wobei in zwei Betrieben die Voraufzucht bis zur 5. Woche und in den restlichen acht Betrieben die Endmast mit Auslauf organisiert ist. Über diese Kooperation werden in der Steiermark ca. 26.000 Bio-Mastputen erzeugt.

3.4.6. Pferdehaltung

Im Landespferdezuchtverband Steiermark (www.pferdezucht-austria.at) sind per 31. 12. 2008 1.256 Pferdezüchter mit insgesamt 1.720 eingetragenen Zuchtstuten der Rassen Haflinger (781), Noriker (442), Warmblut (366), Isländer (78), Shetlandponys (36), Fjord (5) und Spezialrassen (17) registriert. 81 Deckhengste haben im Jahr 2008 insgesamt 658 Stuten gedeckt, somit sind die Belegungen im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben.

3.4.7. Teichwirtschaft

Aufgrund der anhaltend geringen Niederschlagsmengen der letzten Jahre sowie durch Beeinträchtigungen von Reiher, Kormoran, Fischotter und Gänsesäger gestaltet sich die Produktion zunehmend unter erschwerten Bedingungen. Im Jahr 2008 betrug die Karpfen- und Nebenfischproduktion rund 500 Tonnen. An den Handel (2,20 Euro netto je Kilo Karpfen) wurde eine Fischmenge von rund 35 Tonnen abgegeben. Der überwiegende Teil wurde im Direktverkauf abgesetzt.

3.4.8. Landwirtschaftliche Wildtierhaltung

Die Anzahl aller Wildhalter in der Steiermark wird auf ca. 650 Betriebe geschätzt, von denen ca. 12.000 Wildtiere – vor allem Dam- und Rotwild, Sika- und Davidshirsche und einige Wildschweinerden – gehalten werden. Der Mitgliederstand im Verband landwirtschaftlicher Wildtierhalter (www.wildhaltung.at) in der Steiermark stieg auf 227 Betriebe.

3.4.9. Milchwirtschaft

3.4.9.1 Leistungsprüfung und Qualitätssicherung

Der Landeskontrollverband Steiermark (www.lkv.at) führt im Auftrag der Landwirtschaftskammer die Leistungsprüfung bei landwirtschaftlichen Nutztieren, insbesondere bei Rindern, Schafen und Ziegen, durch. Regelmäßige Kontrollen der Milch, nicht nur auf Inhaltsstoffe, sondern auch auf eutergesundheitsrelevante Parameter, sichern die hohe Qualität des Lebensmittels Milch. Im Qualitätslabor St. Michael, das nach dem internationalen Qualitätsstandard EN-ISO 17025 akkreditiert ist, wird Rohmilch auf qualitative und wertbestimmende Parameter analysiert. Einzelkuhproben werden auf Inhaltsstoffe sowie gesundheitsrelevante Faktoren analysiert.

Tab. 26 Kuhmilcherzeugung und -verwendung, Bundesländervergleich 2009

Bundesland Jahr 2009	Milchkühe Stückzahl	Jahres- milch- leistung / Kuh in kg	Gesamt- milch- erzeugung in Tonnen	Milchverwendung in Tonnen			
				Milchliefere- leistung	am Hof verwertete Rohmilch		
					zur menschen- lichen Ernährung	zur Verfütte- rung	Schwund
Burgenland	4.709	6.394	30.107	25.645	1.969	2.192	301
Kärnten	34.662	6.011	208.348	160.941	18.915	26.409	2.083
Niederösterr.	105.284	6.120	644.305	539.263	30.540	68.059	6.443
Oberösterr.	167.083	5.986	1.000.151	859.486	31.980	98.683	10.002
Salzburg	57.679	5.707	329.151	279.862	10.836	35.161	3.292
Steiermark	81.775	6.128	501.131	418.718	26.435	50.967	5.011
Tirol	57.217	6.238	356.924	294.177	17.750	41.428	3.569
Vorarlberg	23.886	6.686	159.692	130.746	16.175	11.174	1.597
Steiermark 2009	81.775	6.128	501.131	418.718	26.435	50.967	5.011
Steiermark 2008	81.319	6.080	494.426	416.887	27.435	45.160	4.944
Steiermark 2007	80.562	6.033	486.064	405.275	27.580	48.348	4.861
Steiermark 2006	80.850	5.934	479.731	406.912	26.255	41.767	4.797
Steiermark 2005	81.494	5.801	472.737	394.765	26.410	46.835	4.727
Steiermark 2004	81.509	5.829	475.150	402.019	23.540	44.839	4.752
Österreich 2009	532.295	6.068	3.229.809	2.708.838	154.600	334.073	32.298
Österreich 2008	527.433	6.059	3.195.948	2.716.178	154.796	293.016	31.958
Österreich 2007	526.072	5.997	3.155.068	2.661.212	154.044	308.261	31.551
Österreich 2006	533.030	5.903	3.146.657	2.673.462	150.014	291.714	31.467
Österreich 2005	538.431	5.783	3.113.658	2.616.869	151.972	313.681	31.136
Österreich 2004	540.737	5.802	3.137.322	2.651.921	154.306	299.721	31.374

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Kuhmilchstatistik: Erzeugung und Verwendung 2009; infolge des geringen Milchkuhbestandes wird Wien bei Niederösterreich miterfasst.

Tab. 27 Ziegenmilcherzeugung und –verwendung Bundesländervergleich 2009

Bundesland Jahr 2009	Milchziegen Stückzahl	Jahresmilch- leistung in kg	Gesamtmil- cherzeugung in Tonnen	Milchverwendung in Tonnen		
				am Hof verwertete Rohmilch		
				zur mensch- lichen Ernäh- rung	zur Verfütterung	Schwund
Burgenland	99	580	57	29	28	1
Kärnten	781	627	490	320	164	5
Niederöst./ Wien 1)	8.526	652	5.559	5.244	260	56
Oberösterreich	10.931	625	6.831	6.480	283	68
Salzburg	1.000	479	479	311	163	5
Steiermark	1.982	512	1.016	624	382	10
Tirol	4.277	596	2.550	1.420	1.104	25
Vorarlberg	1.336	693	926	187	730	9
Steiermark 2009	1.982	512	1.016	624	382	10
Steiermark 2008	1.735	529	917	570	338	9
Steiermark 2007	1.847	535	989	605	374	10
Österreich 2009	28.932	619	17.907	14.615	3.113	179
Österreich 2008	27.054	635	17.187	13.418	3.597	172
Österreich 2007	27.693	601	16.638	13.043	3.429	166
Österreich 2006	23.172	593	13.745	10.151	3.456	138

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Ziegenmilchstatistik: Erzeugung und Verwendung 2009; 1) infolge des geringen Ziegenbestandes wird Wien bei Niederösterreich miterfasst.

Tab. 28 Schafmilcherzeugung und -verwendung Bundesländervergleich 2009

Bundesland Jahr 2009	Milchschafe Stückzahl	Jahresmilch- leistung in kg	Gesamtmil- cherzeugung in Tonnen	Milchverwendung in Tonnen		
				am Hof verwertete Rohmilch		
				zur mensch- lichen Ernäh- rung	zur Verfütterung	Schwund
Burgenland	314	326	102	62	39	1
Kärnten	818	372	304	240	61	3
Niederöst./ Wien 1)	10.471	437	4.572	2.915	1.611	46
Oberösterreich	4.546	406	1.846	1.100	728	18
Salzburg	627	338	212	87	123	2
Steiermark	3.319	369	1.225	1.028	184	12
Tirol	2.066	389	804	268	527	8
Vorarlberg	265	550	146	3	141	1
Steiermark 2009	3.319	369	1.225	1.028	184	12
Steiermark 2008	3.323	380	1.263	1.079	171	13
Steiermark 2007	3.138	374	1.174	1.012	151	12
Österreich 2009	22.426	411	9.210	5.704	3.415	92
Österreich 2008	20.302	392	7.960	5.591	2.289	80
Österreich 2007	20.031	414	8.289	6.132	2.074	83
Österreich 2006	17.683	461	8.153	6.088	1.983	82

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schafmilchstatistik: Erzeugung und Verwendung 2009; 1) infolge des geringen Schafbestandes wird Wien bei Niederösterreich miterfasst.

3.4.9.2 Milchwirtschaft in der Steiermark 2008 und 2009

Die Kuhmilcherzeugung (Rohmilch) in der Steiermark betrug im Jahr 2008 gesamt 494.426 Tonnen. Davon wurden 444.322 Tonnen Milch an die Molkereien und für die menschliche Ernährung am Hof verwendet. Das entspricht einem Anteil von gesamt 89,9 Prozent der produzierten Jahreserzeugung. 45.160 Tonnen Rohmilch (9,1% der Gesamtrohmilcherzeugung) wurden zur Verfütterung verwendet.

Die Gesamtrohmilcherzeugung im Jahr 2009 stieg um 1,4 Prozent auf 501.131 Tonnen bei steigendem Milchkuhbestand gegenüber 2008, jedoch bei gleichzeitig sinkender Anzahl der Milchkuhalter (-3,7% gegenüber 2008). Der Anteil der am Hof verwerteten Rohmilch zur Verfütterung erhöhte sich im Jahr 2009 um 5.807 Tonnen. Rund 1 Prozent der Gesamtrohmilcherzeugung wird in der Statistik als Schwund ausgewiesen (2009: 5.001 Tonnen).

Tab. 29 Milchanlieferung und Milchlieferanten in der Steiermark 2005 bis 2009

Lieferzeitraum 2005/06	Menge kg	Menge %	Lieferanten	Lieferanten %
< 50.000	102.435.467	25,5	4.349	59,5
50.001 bis 100.000	137.473.143	34,2	1.937	26,5
100.001 bis 200.000	112.788.019	28,1	835	11,4
über 200.000	49.215.001	12,2	184	2,5
Summe	401.911.630	100,0	7.305	100,0
<hr/>				
Lieferzeitraum 2006/07	Menge kg	Menge %	Lieferanten	Lieferanten %
< 50.000	94.334.772	23,1	3.884	56,5
50.001 bis 100.000	133.415.008	32,7	1.872	27,2
100.001 bis 200.000	122.073.881	29,9	902	13,1
über 200.000	58.534.264	14,3	214	3,1
Summe	408.357.925	100,0	6.872	100,0
<hr/>				
Lieferzeitraum 2007/08	Menge kg	Menge %	Lieferanten	Lieferanten %
< 50.000	86.485.703	20,8	3.489	53,5
50.001 bis 100.000	129.110.643	31,1	1.824	28,0
100.001 bis 200.000	127.820.861	30,8	946	14,5
über 200.000	71.936.113	17,3	260	4,0
Summe	415.353.320	100,0	6.519	100,0
<hr/>				
Lieferzeitraum 2008/09	Menge kg	Menge %	Lieferanten	Lieferanten %
< 40.000	58.402.000	13,8	2.715	43,2
40.001 bis 100.000	150.039.000	35,4	2.294	36,5
100.001 bis 200.000	132.450.000	31,3	974	15,5
200.001 bis 400.000	70.218.000	16,6	272	4,3
über 400.000	12.505.000	3,0	24	0,4
Summe	423.614.000	100,0	6.279	100,0
Quelle: Tätigkeitsbericht Landwirtschaftskammer Steiermark 2009				

Tab. 30 Milchlieferanten in der Steiermark 2003 bis 2009 (Prozent)

Lieferleistung in Kilogramm	Lieferanten in Prozent					
	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009*
< 50.000 (40.000*)	67	64	60	57	53	43
50.001 bis 100.000*	23	25	27	27	28	37
100.001 bis 200.000	9	10	11	13	15	16
200.001 bis 400.000	1	2	3	3	4	4
über 400.000						(0,4)
Summe	100	100	100	100	100	100
Lieferanten	8.907	7.854	7.305	6.872	6.519	6.279

Quelle: Tätigkeitsberichte Landwirtschaftskammer

*) ab 2008/2009 Grenzen >40.000 bzw. 40.001-100.000

Tab. 31 Milchanlieferung in der Steiermark 2003 bis 2009 (Prozent)

Lieferleistung in Kilogramm	Liefermenge in Prozent					
	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009*
< 50.000 (40.000*)	33	30	25	23	21	14
50.001 bis 100.000*	35	35	34	33	31	35
100.001 bis 200.000	25	26	28	30	31	31
200.001 bis 400.000	7	9	12	14	17	17
über 400.000						3

Quelle: Tätigkeitsberichte Landwirtschaftskammer

*) ab 2008/2009 Grenzen >40.000 bzw. 40.001-100.000

Abb. 11 Struktur der Milchlieferanten 2003 bis 2009

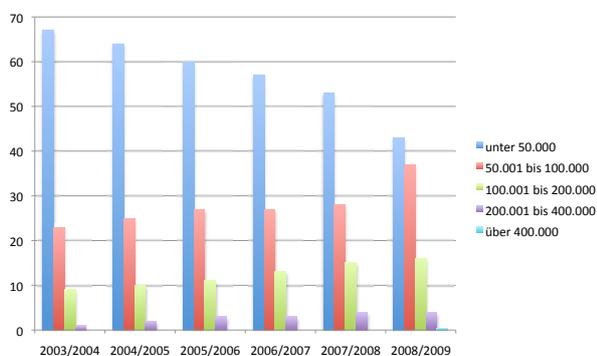
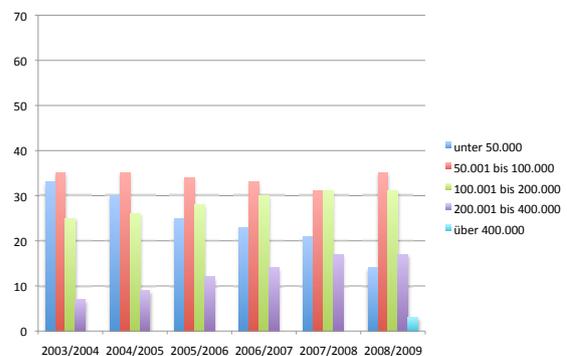


Abb. 12 Struktur der Milchanlieferung 2003 bis 2009



PRODUKTION UND VERMARKTUNG

Tab. 32 Milchleistungskontrolle Steiermark und Bundesländervergleich 2009

Rasse und Bundesland	Anzahl der Vollabschlüsse	Milch kg	Fett %	Fett kg	Eiweiß %	Eiweiß kg	Fett + Eiweiß kg
Rassen/Stmk./Auszug							
Fleckvieh	35.724	6.846	4,14		3,45		519
Braunvieh	10.326	7.065	4,13		3,45		536
Holstein-Friesian	4.396	8.475	4,09		3,26		623
Pinzgauer	161	5.650	3,90		3,25		404
Steiermark gesamt*)							
2009	50.789	7.019	4,13		3,43		531
2008	50.131	6.976	4,16		3,43		529
2007	48.961	6.936	4,10		3,40		524
2006	48.628	6.804	4,17		3,44		518
2005	48.284	6.620	4,19		3,46		506
2004	48.542	6.644	4,20		3,44		508
Bundesländer							
Burgenland	3.042	7.568	4,60	352	3,40	258	610
Kärnten	19.323	7.234	4,10	299	3,40	244	543
Niederösterreich	66.476	6.966	4,20	291	3,40	237	528
Oberösterreich	91.773	6.754	4,20	281	3,40	231	511
Salzburg	28.481	6.431	4,00	259	3,30	210	470
Steiermark	50.789	7.019	4,10	290	3,40	241	531
Tirol	48.011	6.533	4,00	264	3,30	216	480
Vorarlberg	17.843	7.016	4,00	283	3,40	237	520
Österreich							
2009	325.738	6.828	4,10	282	3,40	231	513
2008	320.707	6.830	4,20	284	3,40	232	516
2007	317.570	6.789	4,10	281	3,40	229	510
2006	318.113	6.627	4,17	276	3,40	225	501
2005	313.477	6.507	4,18	272	3,41	222	494
2004	313.054	6.495	4,19	272	3,41	221	493
2003	314.254	6.350	4,17	265	3,41	217	482
Quelle: Grüner Bericht 2009; Einfügungen LWK; *) inkl. sonstiger Rassen							

Tab. 33 Rinderbestand und Halter nach Größenklassen in der Steiermark 2006 bis 2009

Größenklasse	2006 Tiere	2007 Tiere	2008 Tiere	2009 Tiere	2006 Halter	2007 Halter	2008 Halter	2009 Halter
Milchkühe								
1-2	2.639	2.712	2.557	2.093	2.072	2.159	2.034	1.677
3-9	20.268	18.198	16.875	12.878	3.472	3.117	2.868	2.166
10-19	33.772	34.123	32.870	26.474	2.510	2.517	2.428	1.937
20-29	14.016	14.559	16.138	13.422	603	624	688	569
30-49	7.577	8.636	9.744	9.695	211	241	267	268
50-99	1.771	2.539	2.512	2.909	26	39	40	48
>100			240	105			2	1
	80.043	80.767	80.936	67.576	8.894	8.697	8.327	6.666
Mutterkühe								
1-2	5.576	5.161	4.860	4.093	3.379	3.167	3.005	2.532
3-9	25.041	24.315	23.406	17.217	5.211	4.991	4.751	3.570
10-19	14.770	15.001	15.410	9.534	1.140	1.157	1.178	737
20-29	5.956	6.687	6.558	3.795	255	287	281	164
30-49	2.639	3.080	3.707	1.691	73	86	104	47
50-99	1.553	1.728	1.561	741	24	25	25	12
>100			345	123			3	1
	55.535	55.972	55.847	37.194	10.082	9.713	9.347	7.063
Rinder gesamt (inkl. Kälber, Kalbinnen u. männliche Rinder >0,5 Jahre)	331.684	337.750	337.420	270.904	15.415	14.904	14.431	11.511
Quelle: Lebensministerium Abteilung II/5; Struktur der Rinderhaltenden Betriebe; Auswertung aus der Rinderdatenbank zum Stichtag 1.12.2007 und 1.12.2009								

PRODUKTION UND VERMARKTUNG

Tab. 34 Anteil der Rinder und Halter in biologisch wirtschaftenden Betrieben nach Größenklassen des Gesamtrinderbestandes 2007

Größenklasse	2007 Tiere	Bio-Rinder-Bestand	Anteil in %	2007 Halter	Bio-Rinder-Halter	Anteil in %
Milchkühe						
1-2	2.712	440	16,2	2.159	355	16,4
3-9	18.198	3.049	16,8	3.117	511	16,4
10-19	34.123	5.068	14,9	2.517	379	15,1
20-29	14.559	2.073	14,2	624	89	14,3
30-50	8.636	1.193	13,8	241	33	13,7
>50	2.539	391	15,4	39	4	10,3
	80.767	12.214	15,1	8.697	1.371	15,8
Mutterkühe						
1-2	5.161	564	10,9	3.167	344	10,9
3-9	24.315	4.996	20,5	4.991	923	18,5
10-19	15.001	5.811	38,7	1.157	441	38,1
20-29	6.687	3.175	47,5	287	134	46,7
30-50	3.080	1.889	61,3	86	52	60,5
>50	1.728	929	53,8	25	13	52,0
	55.972	17.364	31,0	9.713	1.907	19,6
Rinder gesamt (inkl. Kälber, Kalbinnen und männliche Rinder >0,5 Jahre)	337.750	64.880	19,2	14.904	2.439	16,4
Quelle: Lebensministerium Abteilung II/5; Struktur der Rinderhaltenden Betriebe; Auswertung aus der Rinderdatenbank zum Stichtag 1.12.2007						

Tab. 35 Anteil der Rinder und Halter in biologisch wirtschaftenden Betrieben nach Größenklassen des Gesamtrinderbestandes 2009

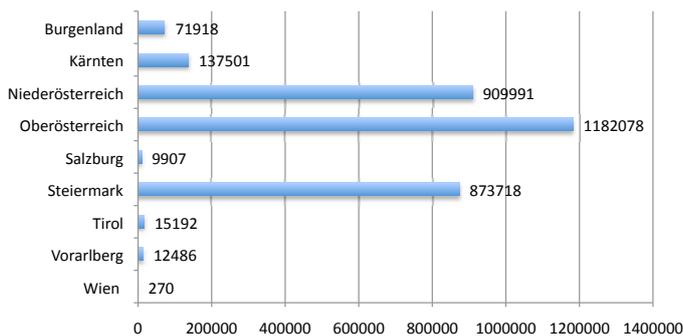
Größenklasse	2009 Tiere	Bio-Rinder-Bestand	Anteil in %	2009 Halter	Bio-Rinder-Halter	Anteil in %
Milchkühe						
1-2	2.583	490	19,0	2.066	389	18,8
3-9	15.959	3.081	19,3	2.672	506	18,9
10-19	32.097	5.623	17,5	2.346	409	17,4
20-29	15.921	2.499	15,7	676	107	15,8
30-49	11.499	1.804	15,7	318	50	15,7
50-99	3.316	407	12,3	55	7	12,7
>100	355	250	70,4	3	2	66,7
	81.730	14.154	17,3	8.136	1.470	18,1
Mutterkühe						
1-2	4.672	579	12,4	2.899	367	12,7
3-9	22.104	4.887	22,1	4.464	894	20,0
10-19	15.713	6.179	39,3	1.204	467	38,8
20-29	7.112	3.317	46,6	306	142	46,4
30-49	4.178	2.487	59,5	115	68	59,1
50-99	1.528	787	51,5	25	13	52,0
>100	495	372	75,2	4	3	75,0
	55.802	18.608	33,3	9.017	1.954	21,7
Rinder gesamt (inkl. Kälber, Kalbinnen und männliche Rinder >0,5 Jahre)	343.398	72.494	21,1	14.064	2.553	18,2
Quelle: Lebensministerium Abteilung II/5; Struktur der Rinderhaltenden Betriebe; Auswertung aus der Rinderdatenbank zum Stichtag 1.12.2009						

Tab. 36 Schweinezählung 2006 bis 2009 (jeweils Juni)

Tiergattung	Österreich	Steiermark			
	2009	2006	2007	2008	2009
Ferkel < 20 kg	820.557	198.507	199.747	210.324	203.788
Jungschweine 20 – 50 kg	852.809	242.744	258.603	256.914	226.132
Mastschweine > 50 kg (1)	1.179.406	323.751	338.000	334.715	362.901
Zuchtschweine > 50 kg	291.573	75.336	75.526	78.175	71.403
Zuchteber	7.123	1.729	1.842	1.466	1.528
Schweine insgesamt	3.151.468	842.067	873.718	881.594	865.752
Betriebe (2)	36.706	12.266	10.765	10.420	10.853

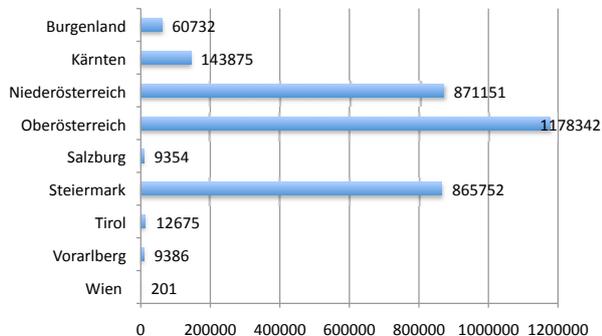
Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Schweinezählung. Erstellt am : 01.06.2008 und 2009;
 1) Einschließlich ausgemerzter Zuchttiere;
 2) Die hochgerechnete Anzahl derjenigen Betriebe, die am 1. Juni mindestens ein Schwein hielten

Abb. 13 Stichprobenerhebung – Schweinezählung Bundesländervergleich 2007



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schweinezählung. Erstellt am: 8.8.2007; Schnellbericht 1.4

Abb. 14 Stichprobenerhebung – Schweinezählung Bundesländervergleich 2009



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schweinezählung. Erstellt am: 01.06.2009; Schnellbericht 1.4

Tab. 37 Allgemeine Viehzählung 2004 bis 2009

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Schweine						
Ferkel unter 20 kg	194.503	181.760	188.494	198.451	182.124	188.871
Jungschweine 20 kg bis unter 50 kg	244.378	233.115	231.239	260.670	239.273	236.782
Mastschweine 50 kg bis 80 kg	188.963	198.344	175.530	204.795	185.508	188.213
Mastschweine 80 kg bis 100 kg	127.640	147.088	139.978	149.807	137.899	145.228
Mastschweine 110 kg und darüber	22.011	25.513	26.124	25.727	22.664	33.569
Jungsauen ungedeckt	8.217	7.723	9.479	9.209	8.514	8.561
Jungsauen gedeckt	7.839	8.489	7.712	8.669	7.958	7.928
ältere Sauen gedeckt	44.102	45.220	42.804	44.774	41.218	39.027
ältere Sauen ungedeckt	15.342	14.213	16.264	15.348	13.344	14.261
Zuchteber	1.715	1.701	1.667	1.597	1.566	1.486
Schweine insgesamt	854.710	863.166	839.291	919.047	840.068	863.926
Halter von Schweinen	13.835	14.970	11.746	12.306	10.596	10.102
Rinder						
Jungvieh bis unter 1 Jahr						
Schlachtkälber	10.274	9.834	13.797	17.618	19.835	24.065
männliche Kälber und Jungrinder	46.622	44.621	42.884	41.260	37.654	35.195
weibliche Kälber und Jungrinder	48.884	46.786	46.956	47.184	47.589	47.376
Jungvieh 1 Jahr bis unter 2 Jahre						
Stiere und Ochsen	28.504	27.382	25.915	27.877	28.848	28.720
Schlachtkalbinnen	5.100	5.032	6.708	8.672	10.279	12.257
Nutz- und Zuchtkalbinnen	36.300	35.815	34.674	33.859	32.256	31.265
Rinder 2 Jahre und älter						
Stiere und Ochsen	6.002	4.406	4.434	4.374	4.078	4.549
Schlachtkalbinnen	1.405	1.213	1.723	2.341	2.633	3.167
Nutz- und Zuchtkalbinnen	22.183	19.476	19.015	19.503	19.060	19.100
Milchkühe	81.257	80.557	80.043	79.537	81.786	82.217
andere Kühe	53.429	55.034	55.535	55.525	55.815	55.906
Rinder insgesamt	339.960	330.156	331.684	337.750	339.833	343.817
Halter von Rindern	16.684	16.041	15.415	14.904	14.658	14.274
Schafe						
Mutterschafe u. gedeckte Lämmer	37.680	38.127	36.130	39.583	41.692	41.121
andere Schafe	16.387	18.523	16.592	17.306	19.283	22.704
Schafe insgesamt	54.067	56.650	52.722	56.889	60.975	63.825
Halter von Schafen	3.219	3.178	2.904	3.376	2.941	2.894
Ziegen						
Ziegen und gedeckte Ziegen	4.385	3.820	3.686	3.685	4.018	4.174
andere Ziegen	2.954	3.779	2.982	3.253	3.810	3.718
Ziegen insgesamt	7.339	7.599	6.668	6.938	7.828	7.892
Halter von Ziegen	1.941	1.963	1.540	1.710	1.739	1.714
Quelle: Statistik Austria, Allgemeine Viehzählung; 1. Dezember 2007; Schnellbericht 1.2						

PRODUKTION UND VERMARKTUNG

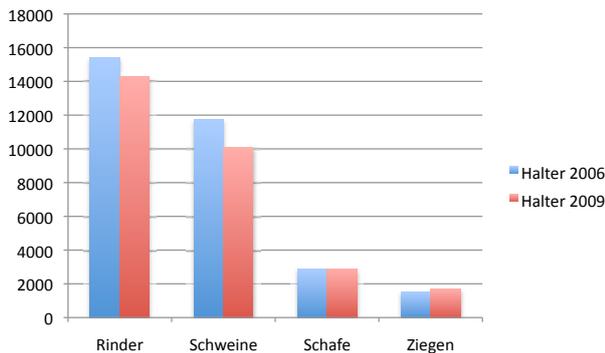
Tab. 38 Anzahl der Betriebe nach Tiergattungen 2006 bis 2009

Tiergattung	2006 Stück	2007 Stück	Veränderung %	2006 Halter	2007 Halter	Veränderung %
Rinder	331.684	337.750	1,8	15.415	14.904	-3,3
Schweine	839.291	919.047	9,5	11.746	12.306	4,8
Schafe	52.722	56.889	7,9	2.904	3.376	16,3
Ziegen	6.668	6.938	4,0	1.540	1.710	11,0
Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Allgemeine Viehzählung 1. Dezember 2007; Schnellbericht 1.2						

Tiergattung	2007 Stück	2008 Stück	Veränderung %	2007 Halter	2008 Halter	Veränderung %
Rinder	337.750	339.833	0,6	14.904	14.658	-1,7
Schweine	919.047	840.068	-8,6	12.306	10.596	-13,9
Schafe	56.889	60.975	7,2	3.376	2.941	-12,9
Ziegen	6.938	7.828	12,8	1.710	1.739	1,7
Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Allgemeine Viehzählung 1. Dezember 2009; Schnellbericht 1.2						

Tiergattung	2008 Stück	2009 Stück	Veränderung %	2008 Halter	2009 Halter	Veränderung %
Rinder	339.833	343.817	1,2	14.658	14.274	-2,6
Schweine	840.068	863.926	2,8	10.596	10.102	-4,7
Schafe	60.975	63.825	4,7	2.941	2.894	-1,6
Ziegen	7.828	7.892	0,8	1.739	1.714	-1,4
Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Allgemeine Viehzählung 1. Dezember 2009; Schnellbericht 1.2						

Abb. 15 Anzahl der Halter nach Tiergattung in den Betrieben 2006 und 2009



3.5. Genuss Region Steiermark

Die Anzahl der Genussregionen in der Steiermark stieg seit Beginn im Jahr 2005 auf 15 ausgewiesene Regionen. 2008 wurden Gesäuse Wild, Grazer Krauthäuptel, Steirischer Kren und Weststeirisches Turopoljeschwein ausgezeichnet.

Tab. 39 Ausgezeichnete Regionen in der Steiermark (Stand 2009)

1	Almenland Almochse
2	Ausseer Seesaibling
3	Gesäuse Wild
4	Grazer Krauthäuptel
5	Hochschwab Wild
6	Murtaler Steirerkäs
7	Oststeirischer Apfel
8	Pöllauer Hirschbirne
9	Steirisches Kürbiskernöl g. g. A.
10	Steirischer Kren g. g. A.
11	Steirisches Teichland – Karpfen
12	Steirischer Vulkan Schinken
13	Südoststeirische Käferbohne
14	Weizer Berglamm
15	Weststeirisches Turopoljeschwein

3.6. Erwerbskombinationen

In der Landwirtschaft wird es zunehmend wichtiger, auf Einkommens- und Erwerbskombinationen zu setzen, die einerseits die betriebliche Einkommenssituation verbessern und andererseits den persönlichen Fähigkeiten der BetriebsleiterInnen entsprechen.

Ein Einkommenszweig, der in den letzten Jahren schon sehr erfolgreich aufgebaut wurde und der bereits auf vielen Betrieben einkommenswirksam umgesetzt wird, ist Urlaub am Bauernhof. Mit der Beherbergung von Gästen am Bauernhof und dem Dienstleistungsangebot rund um die Gästebeherbergung können viele bäuerliche Familien einen entscheidenden Beitrag zur Existenzsicherung leisten.

Das Förderprogramm „Ländliche Entwicklung“ sieht darüber hinaus die Möglichkeit vor, Investitionen im Bereich der Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe finanziell zu unterstützen. Primäres Ziel dieser Investitionen ist es, auf entsprechende Qualität zu setzen.

3.6.1. Agrartourismus – der touristische Markt „Urlaub am Bauernhof“

Der Landesverband vertritt die Interessen von ca. 550 Mitgliedsbetrieben.

Das Angebot „Urlaub am Bauernhof“ umfasst ca. 1.440 Zimmer, 732 Ferienwohnungen und 134 Ferienhäuser bzw. Almhütten mit insgesamt ca. 6.430 Betten. Die durchschnittliche Bettenanzahl beläuft sich auf 12 Betten. Rund 14 % der Urlaubsbauernhöfe betreiben die Gästebeherbergung als Gewerbebetrieb.

Tab. 40 Gesamtnächtigungen auf Bauernhöfen im Bundesländervergleich 2004 bis 2009 (gerundet)

Bundesland	Nächtigungen					
	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Tirol	1.749.500	1.878.000	1.714.300	1.623.800	1.694.400	1.655.600
Salzburg	1.166.300	1.187.200	1.157.400	1.135.800	1.223.400	1.166.500
Steiermark	637.300	614.200	597.800	576.100	610.600	591.600
Kärnten	474.800	467.500	433.900	435.800	422.300	411.900
Vorarlberg	327.200	321.600	296.000	289.200	310.700	276.300
Oberösterreich	299.800	305.100	294.500	290.500	306.900	295.100
Niederösterreich	175.000	177.500	186.000	190.400	210.300	214.500
Burgenland	107.300	108.800	103.200	103.100	98.100	97.100
Gesamt	4.937.200	5.059.900	4.783.100	4.644.700	4.876.700	4.708.600
Quelle: Grüner Bericht Bundesländerbericht 2008/2010						

3.7. Maschinenring und Betriebshilfe in der Steiermark

Der Maschinenring ist ein Dienstleistungsunternehmen im ländlichen Raum und steuert damit auch wesentlich einen Anteil an der Erwerbs- und Existenzgrundlagensicherung der bäuerlichen Betriebe bei. 94 Geschäftsstellen betreuen in ganz Österreich rund 76.400 Mitglieder und rund 22.500 Kunden der Geschäftsbereiche Agrar, Service und Personalleasing.

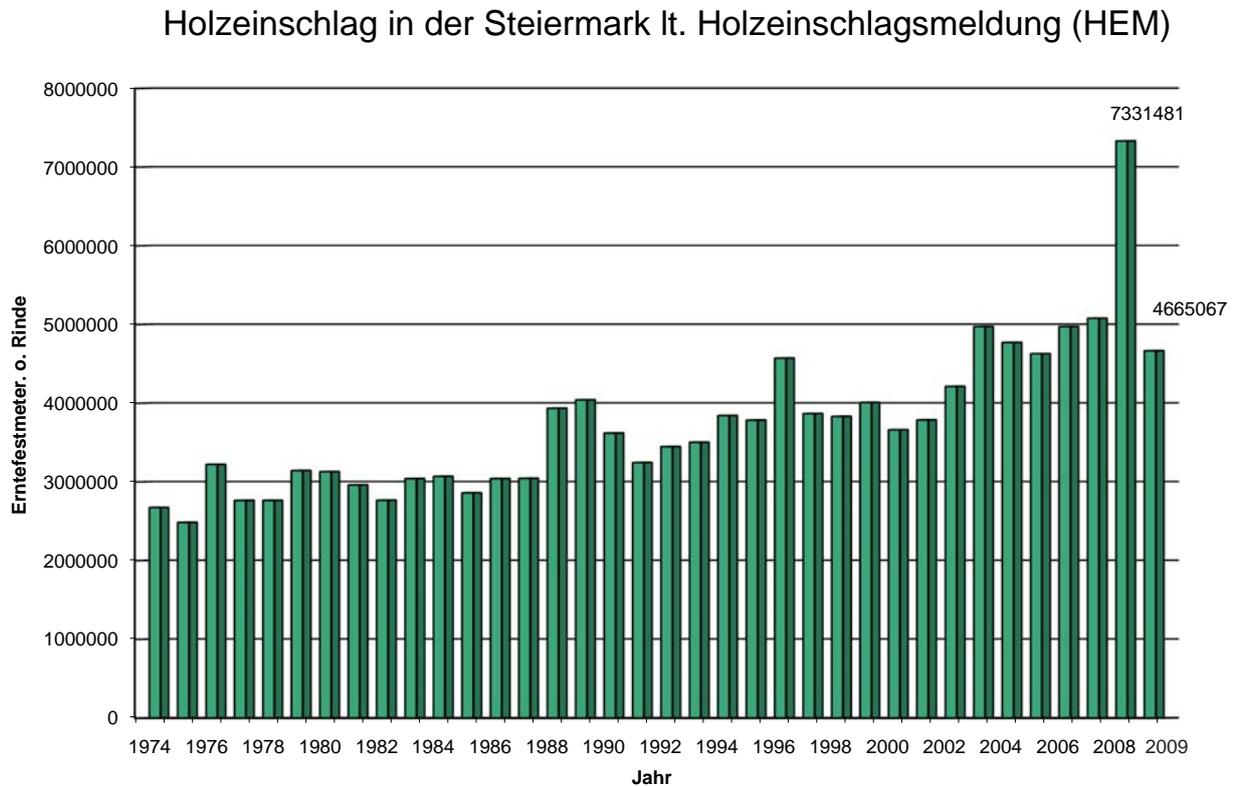
Immer mehr Landwirte erwirtschaften über den Maschinenring ein Zusatzeinkommen als „agrарische Maschinen-Dienstleister“, Betriebshelfer, Leasingarbeitskraft, Grünraumpfleger oder durch Einsätze im Winterdienst.

3.8. Forstliche Produktion

3.8.1. Holznutzung in der Steiermark in den Jahren 2008 und 2009

Die Ergebnisse der Holzeinschlagsmeldung (HEM) 2009 zeigen eine Abnahme des Holzeinschlages um 36,4 Prozent auf 4,67 Mio. Festmeter (Efm o. R.) gegenüber dem Rekordjahr 2008 (7,33 Mio. Festmeter (Efm o. R.) – Anmerkung: Windwurf PAULA. Der Holzeinschlag 2009 liegt im Vergleich zum Durchschnitt der letzten 5 Jahre um 12,5 %, im Vergleich zum Durchschnitt der letzten 10 Jahre um 3 % unter diesem Mittelwert. Die Ursachen liegen im niedrigen Holzpreis und in den starken Katastrophennutzungen der letzten Jahre.

Abb. 16 Holzeinschlag (Efm o. R.) in der Steiermark lt. Holzeinschlagsmeldung (HEM)



Der Schadholzanteil beträgt etwas mehr als die Hälfte (50,9 %) der gesamten Holznutzung, 2008 war der Schadholzanteil sogar bei 77,3 %. Die Großbetriebe (ÖBF AG) und sonstigen Betriebe über 200 ha haben 2009 einen hohen Anteil ihres Einschlages infolge von Schadereignissen getätigt. Im Kleinwald (Betriebe unter 200 ha) liegt der Schadholzanteil bei rund 40 %.

Mehr als die Hälfte des Holzes, das 2009 genutzt wurde, stammt aus dem „Bauernwald“ (Betriebe kleiner als 200 ha). Der Anteil des Energieholzes aus dem Bauernwald ist besonders hoch. 87 % des steirischen Holzes, das der energetischen Nutzung zugeführt wurde, stammt aus Betrieben mit weniger als 200 ha Waldfläche. Gemessen am gesamten Holzaufkommen des Kleinwaldes macht das Energieholz ein Drittel aus (33,4 %).

Die Forstbetriebe und Waldbesitzer der Steiermark nehmen ihre Verantwortung bezüglich der Waldpflege auch in Zeiten mit niedrigeren Holzpreisen

wahr. Während der Einschlag im Vergleich zum Vorjahr in fast allen Kategorien stark zurückging, stieg die Holzmenge aus der Vornutzung gegenüber dem Vorjahr um ca. 12 % an.

Wie sehr die Zahlen für 2008 im Vergleich zu 2009 von der Sturmkatastrophe Paula geprägt waren, verdeutlicht sich am Beispiel des Bezirkes Voitsberg, wonach der Gesamteinschlag 2009 nur 22 Prozent des Rekordeinschlages von 2008 beträgt.

Die Zusammensetzung der genutzten Holzmenge nach dem Aufkommen der Holzarten ist über die letzten Jahre konstant. Das Verhältnis Nadelholz zu Laubholz liegt bei rund 90 % zu 10 %.

Der Brennholz-Rohholzanteil für energetische Nutzung betrug 2008 15,88%, 2009 19,74 % an der gesamten Nutzung. Der Industrieholzanteil betrug 2008 19,05 %, 2009 23,17 %. Der Sägerundholzanteil wies an der gesamten Holznutzung 2008 65,05 % und 2009 57,09 % aus.

PRODUKTION UND VERMARKTUNG

Tab. 41 Holzeinschlag in der Steiermark 2006 bis 2009 (in 1000 Efm o. R.)

EINSCHLAG (in 1.000 Efm.o.R.)	2006	2007	2008	2009
Gesamteinschlag	4.973	5.079	7.331	4.665
Nadelholz	4.451	4.601	6.725	4.222
Laubholz	522	477	606	442
Rohholz – Stoffliche Nutzung	3.923	4.121	6.167	3.744
Säge-Starkholz	2.635	2.800	4.098	2.272
Säge-Schwachholz	450	455	671	390
Industrieholz	1.888	1.824	1.396	1.080
Rohholz – Energetische Nutzung	1.051	958	1.164	920
Reguläre Nutzung	3.534	3.194	1.665	2.289
davon Vornutzung	1.517	1.389	1.118	1.245
Schadholz	1.439	1.885	5.666	2.376
Fremdwerbung	1.761	1.980	3.240	2.305
Verkauf	4.039	4.179	6.366	3.932
Eigenbedarf	887	792	915	705
Holzbezugsrechte	47	108	49	27
Quelle: FA10C				

Tab. 42 Gesamtholzeinschlag Bundesländervergleich 2005 bis 2009 (in 1000 efm o. R.)

	10 Jahresmittel 1998 bis 2007	2005	2006	2007	2008	2009
	1.000 Efm o. R.	1.000 Efm o. R.	1.000 Efm o. R.	1.000 Efm o. R.	1.000 Efm o. R.	1.000 Efm o. R.
Burgenland	599	704	730	708	666	628
Kärnten	2.080	2.170	2.584	2.390	2.800	2.218
Niederösterreich	3.400	3.180	4.116	5.212	4.116	3.363
Oberösterreich	2.663	2.609	3.347	4.627	3.843	3.054
Salzburg	1.317	1.457	1.452	1.621	1.367	1.225
Steiermark	4.393	4.629	4.973	5.079	7.331	4.665
Tirol	1.230	1.385	1.497	1.301	1.299	1.204
Vorarlberg	309	305	400	343	338	337
Wien	25	32	36	36	34	33
Österreich	16.016	16.471	19.135	21.317	21.795	16.727
Quelle: BMLFUW; Grüner Bericht, Bundesbericht 2010						

3.8.2. Flächenbilanz in der Steiermark 2008 und 2009

Die Steiermark weist eine Waldfläche von ca. 1 Mio. ha aus, das entspricht rund 61,1 % der Landesfläche. Die Steiermark ist somit das walddominanteste Bundesland Österreichs.

Das Ausmaß der Waldfläche unterliegt durch Rodungen, Neuaufforstungen und natürliche Waldzugänge ständigen Änderungen, wobei die Waldflächenbilanz in der Steiermark in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer deutlich positiv war. Die Waldfläche nimmt also stetig zu, wie auch die Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur 2000/2002 deutlich belegen (in der Steiermark ist von der Inventurperiode 1992/96 zur Inventurperiode 2000/02 eine Zunahme der Waldfläche von rd. 8.000 ha zu verzeichnen).

Im Jahr 2008 wurden für eine Fläche von 355 ha und im Jahr 2009 für 392 ha dauernde Rodungsbewilligungen erteilt. Der Schwerpunkt lag in den Berichtsjahren bei Rodungen für landwirtschaftliche Zwecke (ca. 65 %), Sport und Tourismus, Jagd, Wohnbau sowie für Verkehrsanlagen.

3.8.3. Erhaltung und Verbesserung der Produktionsverhältnisse

2008 und 2009 erfolgten nach regulären Nutzungen (Fällungen) bzw. nach Katastrophen (Windwurf, Schneebruch) Wiederaufforstungen in Wirtschafts-, Schutz- und Wohlfahrtswäldern im Ausmaß von 3.199 ha (2008) bzw. 3.153 ha (2009) ohne Förderungen. Die dafür aufgewendeten Eigenmittel lagen 2008 bei rd. 6,4 Mio. Euro und im Jahr 2009 bei rd. 6,2 Mio. Euro.

Sonstige waldbauliche Maßnahmen (Kulturdüngung, Kultur- und Mischwuchspflege, Bestandesumwandlung) wurden ohne Förderungsmittel auf einer Gesamtfläche von 5.141 ha (2008) bzw. 4.092 ha (2009) durchgeführt. Diese Investitionen in das Waldvermögen betragen im Jahr 2008 rd. 2,1 Mio. Euro und im Jahr 2009 rd. 1,7 Mio. Euro.

Neuaufforstungen erfolgten 2008 und 2009 mit je ca. 48 ha auf Ödland, Weideflächen und landwirtschaftlichen Grenzertragsböden. Ebenso wurden 2008 4,7 ha und 2009 4,5 ha an Schutz- und Wohlfahrtswäldern neu aufgeforstet.

Für Maßnahmen des Bestandesumbaus wurden im Jahr 2008 für 136 ha Waldfläche rd. 225.000 Euro und im Jahr 2009 für 31 ha rd. 63.000 Euro an Eigenmitteln aufgewendet.

Die Verjüngung des Waldes erfolgt nicht nur durch Kahlschlag und Wiederaufforstung, sondern auch

durch Naturverjüngung. Laut Holzeinschlagsmeldung sind 2008 auf rd. 86.000 ha und 2009 auf rd. 83.000 ha Einzelstammentnahmen mit nachfolgender Förderung der Naturverjüngung durchgeführt worden. Aufgrund der flächigen Windwurfereignisse wurden 2008 ca. 13.000 ha und 2009 ca. 5.200 ha als Kahlschlag genutzt.

Für die Wiederaufforstungen, Neuaufforstungen und Nachbesserungen wurden in der Steiermark 2008 rund 9,6 Mio. Pflanzen, 2009 rund 10,3 Mio. Pflanzen verwendet, wobei von den versetzten Pflanzen rund 94 % auf Nadelbaumarten und etwa 6 % auf Laubbaumarten entfielen.

Ein wesentliches Hindernis bei der Begründung von Mischbeständen stellt der Wildverbiss dar. In Gebieten mit zu hohen Wildbeständen und damit verbundenem starkem Wildverbissdruck können Mischbestände ohne entsprechende Schutzmaßnahmen nicht begründet werden, da Mischbaumarten wie Tanne und insbesondere Laubbäume gegenüber der Fichte selektiv verbissgefährdet sind. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen verteuern die Kultur- und Pflegekosten wesentlich, wodurch vielerorts Begründung von Fichtenmonokulturen gegenüber den Mischkulturen bevorzugt wird. Die Anpassung der Wildbestände an die Tragfähigkeit des Lebensraumes „Wald“ muss weiterhin gemeinsames Ziel der Jagd- und Forstwirtschaft bleiben.

3.8.4. Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsicherung (HHS)

In Fortführung der österreichischen Schutzwaldstrategie, des steirischen Landesschutzwaldkonzeptes und zur Umsetzung des Bergwaldprotokolls der Alpenkonvention entstand im Jahr 2007 das Programm ISDW („Initiative Schutz durch Wald“) zur Sicherung und Verbesserung der Objektschutzwirkung von Wäldern. Dieser Schutz vor Naturgefahren wird vorwiegend mit vordefinierten waldbaulichen Maßnahmen erreicht, die durch begleitende technische Maßnahmen im notwendigen Umfang ergänzt werden können.

Der steirische Landesforstdienst hat gemeinsam mit dem Forsttechnischen Dienst der Wildbach- und Lawinverbauung bezirkswise jene Waldflächen ausgewiesen, die eine Schutzwirkung vor einer Naturgefahr für schützenswerte Objekte aufweisen.

PRODUKTION UND VERMARKTUNG

Dabei wurden bei einer Gesamtwaldfläche von rund 1,002.000 ha, davon rund 380.000 ha schutzfunktionale Waldflächen, ca. 72.000 ha als objektschutzwirksame Wälder ausgewiesen.

Der Schutzerfüllungsgrad dieser objektschutzwirksamen Waldflächen ist bei 53 % mit „ausreichend“, bei 35 % mit „nicht ausreichend“ und bei 12 % mit „nicht gegeben“ ausgewiesen.

Für die laufende Förderungsperiode 2007–13 sind zur Sicherung und Verbesserung der Objektschutzwirkung waldbauliche Maßnahmen auf einer Fläche von rund 3.300 ha vorgesehen.

Grundvoraussetzung für eine rasche Umsetzung der Projekte ist neben der Bereitstellung von EU-, Bundes- und Landesmitteln vor allem die aktive Mithilfe bei der Durchsetzung und Durchführung der notwendigen Sanierungsmaßnahmen durch die betroffenen Grundbesitzer und Jagdberechtigten.

Die Flächenwirtschaftlichen Projekte (Kooperationsprojekte von Wildbachverbauung und Landesforstdienst) werden aus den Mitteln des Katastrophenfonds zuzüglich der Landes- und Interessenanteile finanziert. Bei den Schutzwaldprojekten unterscheidet man so genannte ISDW (Initiative Schutz durch Wald) – Projekte für Objektschutzwälder und Projekte für Standortschutzwälder. Die Finanzierung erfolgt durch EU, Bund und Land im Verhältnis 5:3:2.

Tab. 43 Forstliche Förderungsmittel für Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung 2006 bis 2009

Jahr	Projektart	Anzahl	Förderungsmittel EU in €	Förderungsmittel Bund in €	Förderungsmittel Land in €	Gesamtförderungsbetrag in €
2006	flächenwirtschaftliche Projekte	6	0	123.815	196.750	320.565
	HSS-Projekte	13	44.450	26.670	17.780	88.900
	Summe	19	44.450	150.485	214.530	409.465
2007	flächenwirtschaftliche Projekte	6	0	40.000	130.400	170.400
	HSS-Projekte	4	10.300	6.180	4.120	20.600
	Summe	10	10.300	46.180	134.520	191.000
2008	flächenwirtschaftliche Projekte	6	0	25.134	91.780	116.914
	HSS-Projekte	2	2.239	1.344	896	4.479
	Summe	8	2.239	26.478	92.676	121.393
2009	flächenwirtschaftliche Projekte	6	0	12.038	241.095	253.133
	HSS-Projekte	24	105.583	67.107	44.738	217.428
	Summe	30	105.583	79.145	285.833	470.561

3.8.5. Forstgärten in der Steiermark

In der Steiermark gibt es derzeit 32 Forstgärten (24 private, 5 öffentliche und 3 Betriebsforstgärten). Umdenkprozesse in der Waldbewirtschaftung (Naturverjüngungsbetrieb, weitere Pflanzverbände) haben dazu geführt, dass der Pflanzenbedarf in der Steiermark stark zurückgegangen ist. Konnten im Jahre 1974 steiermarkweit noch 18,5 Mio. Stück Forstpflanzen abgesetzt werden, so waren es im Jahre 1999 nur mehr 8,3 Mio. Stück. Seither schwankt der Jahresbedarf zwischen 8 und 9,5 Mio. Stück.

Bei einer Produktionsfläche von derzeit rund 100 ha weisen die steirischen Forstgärten eine Produktionskapazität auf, die es ermöglicht, alle steirischen Waldbesitzer mit heimischen Forstpflanzen nach Bedarf zu versorgen. Durch die Produktion von Forstpflanzen im eigenen Land werden nicht nur Arbeitsplätze gesichert, auch die Forstpflanzen

werden durch die Verringerung der Transportstrecken kaum beeinträchtigt. Ein hoher Anwuchserfolg ist damit garantiert. Ein dichtes Netz an Forstgärten bietet die Möglichkeit, dass sehr viele Waldbesitzer ihre Forstpflanzen direkt aus dem nächstgelegenen Forstgarten abholen können.

Bei der Produktion von Forstpflanzen ist besonders auf die Bestimmungen des Forstgesetzes bzw. des Forstlichen Vermehrungsgutgesetzes zu achten, damit auf den einzelnen Aufforstungsflächen auch Forstpflanzen aus dem entsprechenden Herkunftsgebiet und der passenden Höhenstufe versetzt werden. Forstgärten im näheren Bereich des Aufforstungsgebietes bieten auch den Vorteil, dass sich die Pflanzen bereits akklimatisiert haben und der Austriebszeitpunkt auf das entsprechende Gebiet abgestimmt ist. Hochlagenpflanzen können ohne Qualitätsverlust jährlich bis ca. Ende Juni in Kühlhäusern gelagert werden.

Tab. 44 Pflanzenverkauf aller Forstgärten in der Steiermark 2006 bis 2009

Jahr	Gesamtsumme der abgegebenen Forstpflanzen	davon Laubholz	% Anteil des Laubholzes
2006	8.515.000	457.000	5,4
2007	9.706.000	552.000	5,7
2008	9.569.000	565.000	5,9
2009	10.258.000	645.000	6,3

3.8.6. Jagdwirtschaft

In der Steiermark wird die Jagd in 2.606 Jagdrevieren mit einem Gesamtausmaß von über 1,6 Millionen Hektar ausgeübt. Davon sind 1.055 Reviere bzw. ca. 900.000 ha Gemeindejagden und 1.551 Reviere bzw. ca. 700.000 ha Eigenjagden. Im Jagdjahr 2008/09 wurden ca. 22.500 Jagdkarten gelöst und ca. 1200 Jagdgastkarten ausgegeben.

Die Jagdausübung erfolgt nach dem Steiermärkischen Jagdgesetz 1986, das auch Bestimmungen über Wildschäden, über Maßnahmen bei Auftreten von Wildschäden und über Entschädigungen dieser Schäden enthält.

In Richtlinien haben die Steiermärkische Landesregierung und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Schwellenwerte von Schäden und Flächen bestimmt, bei deren Überschreiten die behördliche Forstaufsicht einzugreifen hat.

3.8.6.1. Wildstand und Abgang

Wie bereits im Jahr zuvor zeigen die Wildstandsmeldungen der Jägerschaft für das Jagdjahr 2009/2010 weiter eine leichte Zunahme der Schalenwildbestände. Seitens des Forstaufsichtsdienstes werden die Rot- und Rehwildbestände generell als anhaltend hoch beurteilt. Regional, vor allem beim Rotwild, sind die Bestandeszahlen sogar im Steigen begriffen. In zahlreichen Fällen liegt der gezählte Rotwildfütterungsstand in einem krassen Missverhältnis zum genehmigten Zielbestand und damit zur Lebensraumkapazität. Beim Gamswild gab es einerseits, infolge des strengen Winters 2008/2009, gebietsweise empfindliche Bestandeseinbußen, andererseits ist ein verstärktes Abwandern von Gamswild aus den angestammten Gamslebensräumen in Verzahnungs- und Waldgebiete zu verzeichnen, dessen Ursachen jagdfachlich näher abzuklären wären. In diesem Zusammenhang wird aus einigen Bezirken von nennenswerten Waldgamsbeständen mit lokal hohen Gamswildkonzentrationen berichtet.

Die festgesetzten Abschüsse wurden in den Berichtsjahren 2008 und 2009 bei allen drei Schalenwildarten nicht erfüllt.

Laut Abschussmeldung lag der Abgang Ende September 2009 bei rund einem Drittel und nach Ende der Schusszeit schließlich bei 89 Prozent des festgelegten Rotwildabschlusses.

Die Fütterungssaison beginnt größtenteils bereits ab 15. Oktober und reicht in manchen Gebieten bis in den Juni hinein. Bezirke mit überwiegend freien Rotwildfütterungen weisen gegenüber Gebieten, die in der Rotwildüberwinterung auf den Betrieb von Rotwildwintergattern ausgerichtet sind, eine deutlich geringere Abschusserfüllung auf. Mit hohem Jagddruck und Nachfristen bis tief in das Winterhalbjahr hinein ist eine nachhaltige Reduktion der überhöhten Schalenwildbestände jedoch nicht zu erreichen. Über eine wildart- und gebietspezifische Anpassung der Jagdmethoden und Jagdstrategien hinaus könnte eine flexiblere Abschussplanung bzw. Wildbewirtschaftung zumindest teilweise Abhilfe schaffen. Diesbezügliche Regelungen wurden in die anstehende Novellierung des Steiermärkischen Jagdgesetzes eingearbeitet.

Die Wildschadensberichte der einzelnen Forstfachreferate vermitteln insgesamt keinen Rückgang, sondern eine anhaltend hohe Wildschadensbelastung. Während die Schäden an den Wirtschafts-

baumarten teilweise stagnieren, nimmt der selektive Verbiss an seltenen, ökologisch wertvollen Mischbaumarten weiter zu. Die subjektive Ansprache des Wildeinflusses durch die zuständigen Organe des Forstaufsichtsdienstes spiegelt sich auch in den Ergebnissen des Wildeinflussmonitorings (WEM 09) und der Verjüngungszustandserhebung (VZE 09) wider. Demnach wurde auf zwei Drittel der rund 800 Probeflächen in der Steiermark starker Wildeinfluss gemessen. Im Vergleich zur WEM-Erhebung 2006 wurde in 13 Bezirken (75 %) eine Verschlechterung der Verbisssituation festgestellt. Die bereits seit 1995 periodisch durchgeführten VZE-Revisionen zeigen, mit einem anhaltend hohen Wildeinfluss von durchschnittlich 33 Prozent pro Punkt, einen gleich bleibenden Trend.

Vor allem in den dringend zur Verjüngung anstehenden Schutzwaldgebieten oder auf Wiederbewaldungsflächen nach wiederholten großflächigen Windwurf- und Borkenkäferereignissen ist ohne entsprechende präventive Wildstandsreduktion keine fristgerechte Wiederbewaldung zu erwarten.

Im Hinblick auf die Ergebnisse des Wildeinflussmonitorings 2009 gilt es, seitens des Forstdienstes, der Waldbesitzer und der Wissenschaft die zu erwartende Entwicklung und damit verbundenen Gefahren für den Lebensraum Wald aufzuzeigen und entsprechende Umsetzungsmaßnahmen einzufordern.



Tab. 45 Jagdstatistik Wildabschuss und Fallwild in der Steiermark 2004 bis 2010

Wildart	2004/2005		2005/2006		2006/2007	
	Wildabschuss	Fallwild	Wildabschuss	Fallwild	Wildabschuss	Fallwild
Haarwild:						
Rotwild	11.735	508	11.711	591	11.046	625
Rehwild	55.420	14.602	51.616	15.308	48.794	14.729
Gamswild	5.168	698	4.252	791	3.869	610
Muffelwild	366	26	333	18	333	16
Damwild	44	4	67	2	50	2
Steinwild	56	13	57	17	43	14
Schwarzwild	831	45	756	28	428	22
Hasen	8.000	5.376	7.315	5.273	5.608	4.948
Wildkaninchen	413	119	625	174	344	113
Murmeltiere	308	-	314	-	288	1
Dachse	1.307	377	1.414	368	1.184	348
Füchse	8.800	739	8.571	737	7.191	748
Marder	4.856	413	4.657	362	3.961	432
Wiesel	529	62	327	64	231	55
Iltisse	2.185	243	2.051	188	2.045	239
Federwild:						
Fasane	22.600	5.411	22.519	5.584	16.862	5.059
Rebhühner	83	47	111	68	108	38
Schnepfen	753	7	542	5	509	17
Wildtauben	3.757	-	3.755	-	3.298	-
Wildenten	10.596	-	9.670	-	8.559	-
Wildgänse	8	-	5	-	7	-
Blässhühner	319	-	236	-	335	-
Auerwild	150	11	123	20	124	9
Birkwild	321	14	305	19	290	16
Haselwild	97	24	65	23	59	21
Sonstiges		358		354		350
<i>Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik 2004/2007</i>						

PRODUKTION UND VERMARKTUNG

Wildart	2007/2008		2008/2009		2009/2010	
	Wildabschuss	Fallwild	Wildabschuss	Fallwild	Wildabschuss	Fallwild
Haarwild:						
Rotwild	11.791	560	10.998	536	11.835	628
Rehwild	47.506	15.090	48.196	14.014	48.685	14.801
Gamswild	3.742	293	3.689	354	3.486	704
Muffelwild	353	14	288	13	352	21
Damwild	50	2	59	3	98	4
Steinwild	49	6	51	8	39	33
Schwarzwild	1.025	42	1.024	24	934	25
Hasen	6.867	4.892	4.818	4.218	3.768	3.738
Wildkaninchen	263	67	513	59	192	64
Murmeltiere	250	2	237	4	295	2
Dachse	1.273	362	1.356	320	1.325	331
Füchse	9.140	784	9.993	783	9.891	726
Marder	5.044	502	5.265	505	5.177	538
Wiesel	483	46	399	72	373	79
Iltisse	2.444	233	2.348	261	2.329	229
Federwild:						
Fasane	20.438	5.110	16.072	4.297	10.891	3.953
Rebhühner	111	31	67	12	48	72
Schnepfen	784	10	466	5	537	4
Wildtauben	3.722		3.462		3.268	
Wildenten	9.141		7.545		7.100	
Wildgänse	7		12		3	
Blässhühner	347		246		200	
Auerwild	109	24	125	15	97	18
Birkwild	262	16	263	14	256	14
Haselwild	72	27	79	31	74	24
Sonstiges		275		274		438
<i>Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik 2007/2010</i>						

3.8.7. Forstliche Förderung

Die forstliche Förderung gliedert sich in eine EU-Förderung und eine nationale Förderung.

3.8.7.1 EU-Förderung

Im Rahmen der Verordnung (EG) Nr. 1257/99 zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes wurde ein österreichisches Programm ausgearbeitet, wobei für die Förderung der Forstwirtschaft zusammenfassend nachfolgende Ziele festgelegt wurden:

- 1) Berücksichtigung der Förderungsziele nach dem Forstgesetz 1975, die im § 142 Abs. 1 wie folgt formuliert sind:
 - a) „Die Erhaltung und Verbesserung der Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung des Waldes“
 - b) die Verbesserung der Nutzwirkung, und zwar der Betriebsstruktur, der Produktivität und der Produktionskraft der Forstwirtschaft zur Sicherstellung der Holzversorgung und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft.

- 2) Verwirklichung der forstlichen Ziele, die Österreich im Rahmen von internationalen Verträgen bzw. Vereinbarungen eingegangen ist:

Resolutionen zum Schutz der Wälder in Europa und Erhaltung und Verbesserung des Ökosystems Wald und Sicherung der multifunktionalen Nachhaltigkeit

Die Abwicklung der forstlichen Förderung erfolgt sowohl durch die Fachabteilung 10C-Forstwesen als auch durch die Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft, wobei für die einzelnen Bereiche der Förderung gemäß nachstehender Tabelle folgende Zuständigkeit der Förderdienststellen besteht.

Das Forstprogramm des österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes wird durch die beiden Förderdienststellen abgewickelt. Die Auszahlung und die technische Prüfung wird durch die Agrarmarkt Austria Marketing GmbH (AMA) abgewickelt.

Tab. 46 Forstliche Förderungsmittel 2006 bis 2009

Förderungssparte	Maßnahme	Förderung 2006	Förderung 2007	davon FA 10C	davon LK
6.2.1.	Waldbau	510.249	525.101		100 %
6.2.2.	Waldlehrpfad	6.115	0	100 %	
6.2.3.	Schutzwald	88.929	20.660	100 %	
6.2.4.	Forststraßenbau	3.030.361	427.582	100 %	
6.2.5.	Verarbeitung Marketing	0	9.282		100%
6.2.6.	Innovation Information	302.692	912.240		100 %
6.2.7.	Waldbesitzervereinigungen	17.692	61.163		100 %
6.2.8. WAK	Wiederaufforstung	622.050	21.395	100 %	
6.2.8. Forstschutz	Bekämpfung Vorbeugung	372.476	123.157	100 %	
Neuaufforstung	Pflege	46.563			100 %
Gesamtsumme		4.997.127	2.100.580		

Förderungssparte	Maßnahme	Förderung 2008	Förderung 2009	davon FA 10C	davon LK
1.2.2.a	Waldbau	1.187.443	809.434	50%	50%
3.1.3.d	Waldlehrpfad	25.000	10.000	100%	
3.2.3.d	Ländliches Erbe		37.710	100%	
2.2.6.	Schutzwald	4.479	217.428	100%	
1.2.5.a	Forststraßenbau	1,244.586	3,555.091	100%	
1.2.3.d	Verarbeitung Marketing	1.341	0		100%
1.2.4.b	Innovation Information Waldbesitzervereinigungen	957.188	493.700		100%
2.2.6. WAK	Wiederaufforstung	742.451	1,655.447	100%	
2.2.6.Forstschutz	Bekämpfung Vorbeugung	488.403	314.295	100%	
1.1.1.c+d	Qualifizierung	22.302	284.742		100%
Gesamtsumme		4.673.193	7.377.847		

3.8.7.2 Nationale Förderungsmittel

Für die Ausfinanzierung von nationalen Förderungsprojekten wurden Förderungsmittel für die Maßnahmen Schutzwald, Forstschutz, Wiederaufforstung nach Katastrophen und Forststraßenbau insgesamt im Jahr 2008 von € 321.000,-- (davon Landesmittel € 246.000,--) und im Jahr 2009 von € 683.000,-- (davon Landesmittel € 663.000,--) verwendet.

3.8.8. Windwurfereignisse im Jahr 2008

Der steirische Wald mit 1,002 Mill. Hektar bzw. 61,2 % der Landesfläche ist das prägende Landschaftselement der Steiermark. Er wurde in den letzten Jahren durch zahlreiche Naturkatastrophen in Mitleidenschaft gezogen. Alleine seit der Jahrtausendwende waren dies 2002 Sturm „Uschi“ – mit 2 Mill. Festmeter Windwurf, 2007 Sturm „Kyrill“ – 1,7 Mill. Festmeter Windwurf und 700.000 Festmeter Schneebruch.

Im Jahr 2008 wurde mit 5 Mill. Festmeter Windwurf verursacht durch die Orkanstürme „Paula“ und „Emma“, in Verbindung mit 300.000 Festmeter Schneebruch, das bis heute größte Schadausmaß erreicht.



Zwischen 26. und 28. Jänner traten im Bereich einer Frontalzone des Tiefdruckkomplexes „Paula“ über weite Teile Österreichs Windstärken in Orkanstärke auf. Die heftigsten Böen wurden entlang des östlichen Alpenhauptkammes und in angrenzenden Gebieten gemessen. Neben Gebäuden und Infrastruktureinrichtungen, so waren in der Steiermark rund 80.000 Haushalte ohne Strom, wurden vor allem die Waldflächen von Forstbetrieben und Waldbauern schwer in Mitleidenschaft gezogen. Besonders betroffen waren die Bundesländer Steiermark und Kärnten. Die Schwerpunkte in der Steiermark lagen dabei in den Bezirken Voitsberg, Graz-Umgebung und Weiz mit rund 14.000 ha

Schadfläche. In manchen Gemeinden wurden 40 Prozent des Waldbestandes geworfen, einige Waldbesitzer verloren bis 90 Prozent ihres Waldes.

In der Nacht vom 1. auf den 2. März, exakt fünf Wochen nach „Paula“, fegte ein weiterer Sturm über Österreich – er trug den Namen „Emma“. In seiner Intensität war „Emma“ von geringerem Ausmaß als „Paula“, allerdings waren aufgrund einer Verkettung unglücklicher Umstände in Österreich vier Todesopfer zu beklagen.



3.8.8.1 Bewältigung der Aufarbeitung – Aufgabe der Behörde

Die Aufarbeitung konnte nur unter unermüdlichem Einsatz der betroffenen Grundbesitzer in enger Zusammenarbeit mit den Behörden und Interessensvertretern bewältigt werden. Die erforderlichen Erstmaßnahmen zur Wiederherstellung der infrastrukturellen Einrichtungen wie Stromversorgung, Befahrbarkeit von Wegen, aber auch der Räumung von Wildbächen wurden, koordiniert von der Abteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung, in Kooperation mit der Forstbehörde, den Krisenstäben der betroffenen Bezirkshauptmannschaften, den Straßenverwaltungen, den Einsatzorganisationen und den Einsatzkräften des Bundesheeres bestmöglich organisiert.

Seitens des Österreichischen Bundesheeres wurden dabei bataillonsstarke Kräfte mit Unterstützung von schwerem Gerät eingesetzt. So kamen neben diversen Traktor- und Baggerfahrzeugen auch Berge- und Pionierpanzer bei den Räumungsarbeiten zum Einsatz. Der Schwerpunkt zu Beginn des Einsatzes lag dabei vorerst im Freischneiden von Stromleitungstraßen, um die Wiederherstellung der Stromversorgung zu ermöglichen. Danach kam als weitere Hauptaufgabe das Räumen von kritischen Abschnitten in Gräben und Bächen dazu, um Verklausungen bei massiven Niederschlägen zu verhindern.

In einem kritischen Schutzwaldbereich im Norden von Graz wurden im Rahmen dieses Assistenzesatzes auch zwei Transporthubschrauber S70 – Black Hawk für den Abtransport von Windwurfholz, welches auf eine Hauptverkehrsader zu stürzen drohte, eingesetzt.

Die dabei geleisteten Arbeitsstunden sind nachstehender Tabelle zu entnehmen (Quelle: Land Steiermark, Abteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung; Stand Ende März 2008)

Tab. 47 Manntage und Arbeitsstunden im Katastropheneinsatz bis März 2008

	Manntage	Arbeitsstunden
Bundesheer	14.750	121.200
Feuerwehr	14.337	92.100
Stromversorger	3.000	30.000
Forstbehörden	1.200	14.400
Behördliches Krisenmanagement	480	5.100
Österreichisches Rotes Kreuz	374	3.900
Gesamt:	30.542	266.700
Angaben: Abteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung		

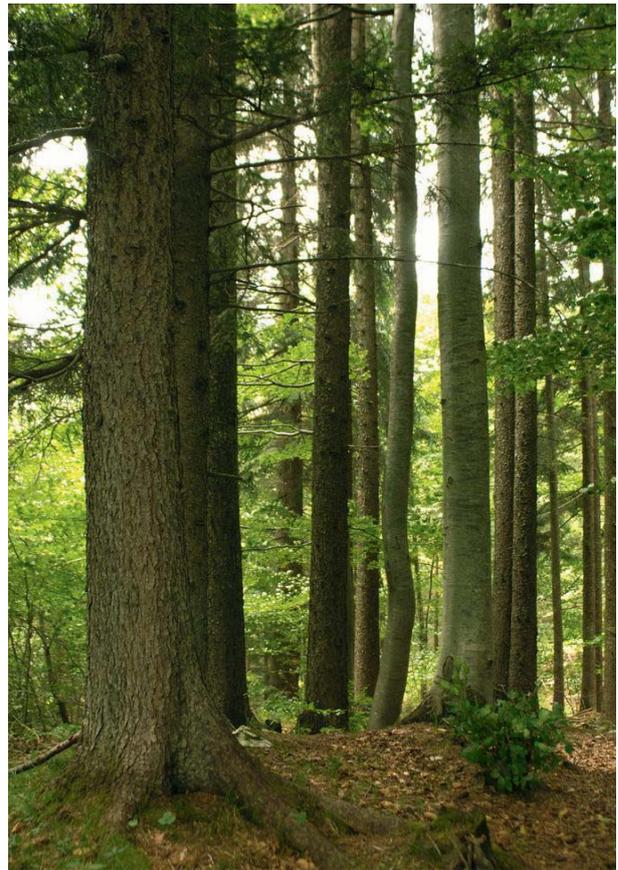
3.8.8.2 Einsatz öffentlicher Mittel

Allein für die Schäden auf Waldflächen wurden für die Aufarbeitung und Wiederherstellung der verlorengegangenen Funktionen des Waldes öffentliche Mittel im Ausmaß von 39,7 Mio. € verwendet. Davon wurde mit rund 19,2 Mio. € ein Teil der entstandenen Waldschäden entschädigt, 7,5 Mio. € wurden für die Aufforstung der Katastrophenflächen, weitere 2,9 Mio. € wurden für die Errichtung bzw. Sanierung von infrastrukturellen Einrichtungen (Forststraßen) verwendet. Außerdem wurden Förderungsmittel zur Eindämmung der zu erwartenden Borkenkäfervermehrung mit rund 3,5 Mio. € eingesetzt. Weitere öffentliche Mittel wurden für die Einrichtung von Nasslagern bereitgestellt.

3.8.8.3 Wiederherstellung der Funktionen des Waldes

Von Stürmen und anderen Katastropheneignissen verursachte Kahlfelder führen schlagartig zu einer Verminderung bzw. zum Verlust der Wirkungen des Waldes wie Schutz vor Hochwässern, Lawinen, Klimaschutz etc. Um die verloren gegangenen Wirkungen schnellstmöglich wiederherzustellen, ist eine rasche Wiederbewaldung durchzuführen. Ziel ist dabei die Begründung strukturreicher, stabiler und produktiver Wälder in Form von standortsangepassten Mischwäldern. Die Wiederbewaldung soll dabei möglichst über Naturverjüngung erfolgen. Der plötzliche Wegfall der Baumschicht und das damit verbundene radikal veränderte bodennahe Mikroklima löst in den oberflächennahen Horizonten des Bodens und in der Vegetation eine hohe Dynamik aus. Beschleunigte Abbauprozesse im Boden setzen Nährstoffe frei und schaffen somit günstige Wachstumsvoraussetzungen für Verjüngung und Vegetation.

Die Höhe der Förderung hängt im Wesentlichen vom Laubholzanteil ab und wird als Pauschale pro Hektar ausbezahlt. Für die standortgerechte Wiederbewaldung der Schadflächen im Rahmen der Fördersparte M 226 „Wiederaufforstung nach Katastrophen“ je nach Baumartenmischung ist eine Förderung von € 1.500 bis € 3.700 je Hektar möglich. Die Wahl der Mischbaumarten hängt vom jeweiligen Standort ab und ist vor der Aufforstung mit dem zuständigen Bezirksförster abzusprechen. Vorhandene, geeignete Naturverjüngung wird bei der Wahl der Mischbaumarten und bei der Stückzahl mitberücksichtigt, wobei die Größe der tatsächlichen Aufforstungsfläche maßgeblich für die Errechnung der Förderung ist. Aufforstungen im Grazer Becken, sowie dem süd- und oststeirischen Hügelland sind nur ab einem Laubholzanteil von 70 % förderbar.



3.8.8.4 Borkenkäfersituation

Der Schadholzanfall durch Borkenkäfer steigerte sich in der Steiermark im Jahr 2009 auf fast 1.000.000 Festmeter und liegt größtenteils im natürlichen Verbreitungsgebiet der Fichte. Die Hälfte davon fiel im Bezirk Liezen an und ist unter anderem eine Spätfolge der Föhnstürme im Herbst 2002. Mangelndes Problembewusstsein und zu langsame und sorglose Aufarbeitung der Waldbesitzer führten zu Massenvermehrungen der Borkenkäfer. Die Orkane und Schneebruchereignisse der Winter 2007/08/09 haben ebenfalls zu hohem Anfall an bruttauglichem Material geführt. Die lange Vegetationsperiode im Jahr 2009 (sehr warmer April und August) ermöglichte 3 Buchdruckergenerationen in den Tieflagen und 2 Generationen im Gebirge.

Die wichtigsten Fichtenborkenkäfer sind der Buchdrucker (*Ips typographus*) und der Kupferstecher (*Pityogenes chalcographus*).

Borkenkäferaktivität ist temperaturabhängig. Je höher die Temperaturen sind, desto früher fliegt

der Käfer und desto schneller entwickeln sich die Käferbruten. Bei „normaler“ Witterung beginnt der Hauptschwärmflug der Borkenkäfer Ende April/Anfang Mai.

Fichtenborkenkäfer befallen bevorzugt geschwächte Bäume oder von Sturm oder Schnee gebrochene bzw. geworfene Bäume, wo sich zuerst die Männchen einbohren und Lockstoffe an Artgenossen aussenden. Damit wird anderen Borkenkäfern signalisiert, wo sich befallsfähige Bäume befinden. Danach werden unter der Rinde Brutgänge angelegt. Das dabei anfallende Bohrmehl wird aus dem Einbohrloch ausgeworfen. Dieses ausgeworfene Bohrmehl sammelt sich bei trockener Witterung am Stammfuß. In Rindenritzen und in Spinnennetzen ist es leicht zu erkennen. Später fällt die Rinde ab und die Fichtenkronen verfärben sich rot. Befallene Bäume sind umgehend zu fällen und aus dem Wald zu entfernen, damit die weitere Käfervermehrung bzw. der Ausflug der nächsten Generation verhindert wird.

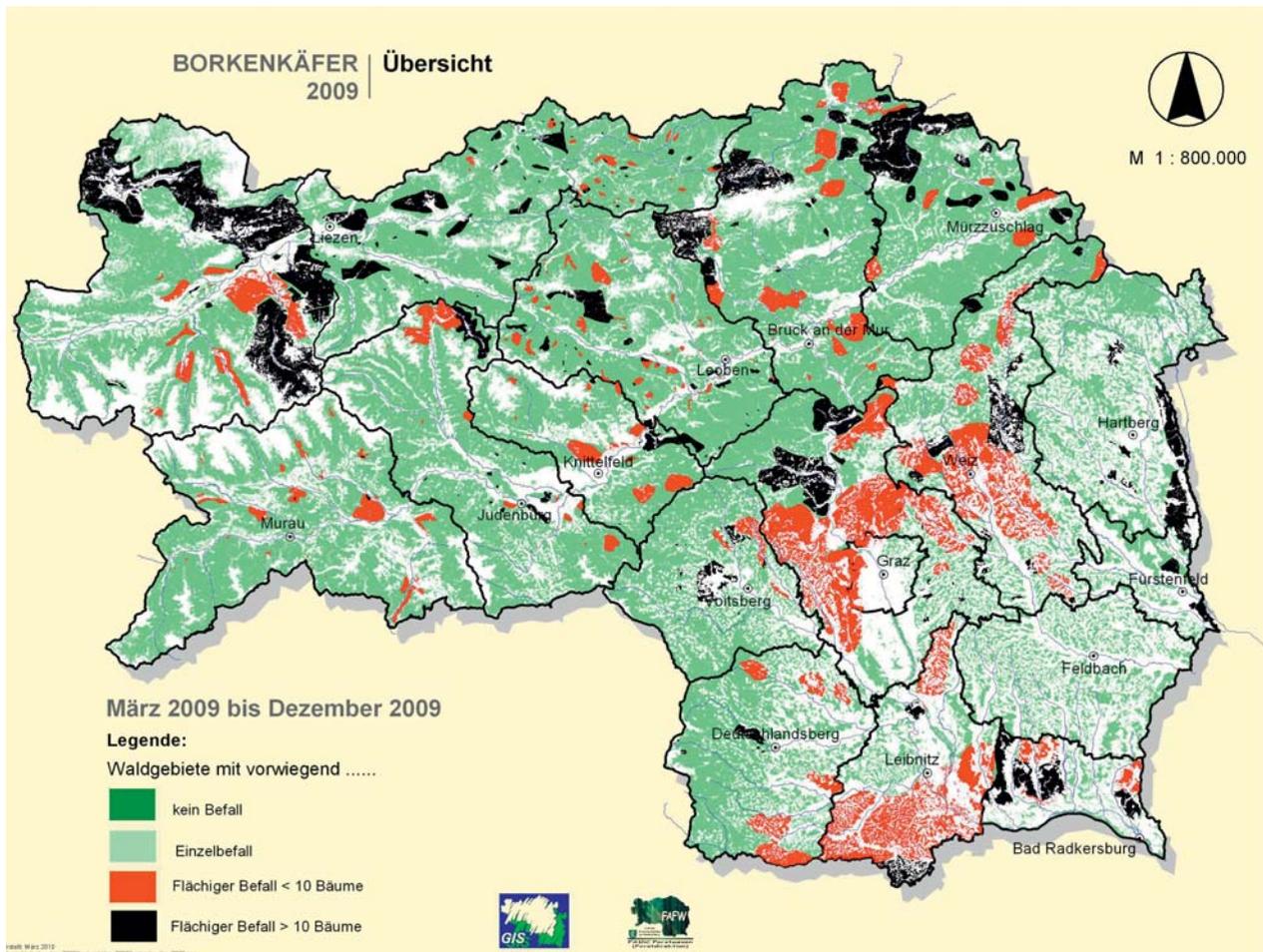
Teilweise müssen hohe Summen aus öffentlichen Geldmitteln in Projekte zur Wiederherstellung der Schutzwirkung von Wäldern investiert werden. Abbildung 2 zeigt beispielhaft die Entwaldung durch Borkenkäfer (ca. 70 ha Kahlfäche) in der Folge von Windwurf 2002 (ca. 10 ha Windwurffläche) in einem obersteirischen Gebirgstal.

Neben einem strengen Vollzug des Forstgesetzes und intensiven Kontrollen durch den Landesforstdienst unterstützt das Land Steiermark die Waldbesitzer bei nachfolgenden Maßnahmen zur Eindämmung der Borkenkäfermassenvermehrung:

- Borkenkäferüberwachungsorgane zur Unterstützung der Waldbesitzer für zusätzliche Kontrolltätigkeiten
- Aufräumarbeiten im Wirtschafts- und Schutzwald (Flächensäuberung)
- Hackereinsatz zur Beseitigung von Schlagrücklass
- Entrindung von Baumstämmen
- Spritzmitteleinsatz
- Fangbaumvorlage im Frühjahr
- Fangknüppelfallen
- Borkenkäfermonitoring mittels Fallen zur Dokumentation des Borkenkäferfluges
- Biologischer Forstschutz (Spechtbaumsförderung)
- Aufforstungen mit Mischbaumarten zur Begründung von Mischwäldern



Abb. 17 Borkenkäferbefall, Übersichtskarte Steiermark 2009



3.9. Energie aus Biomasse

Die Europäische Union hat am 26. März 2009 die EU-Richtlinie zur Forcierung von erneuerbaren Energieträgern veröffentlicht. Damit wurden erstmals verbindliche nationale Ziele für den Ausbau erneuerbarer Energie in einer EU-Richtlinie gesetzlich verankert. Der Anteil von erneuerbaren Energieträgern wie Wasserkraft, Biomasse, Windkraft und Solarenergie soll bis 2020 im EU-Durchschnitt auf 20 % steigen. Österreich muss den Anteil erneuerbarer Energieträger von 23,3 % im Jahr 2005 auf 34 Prozent im Jahr 2020 erhöhen.

Diese ambitionierte Zielvorgabe kann nur erreicht werden, wenn die Anstrengungen zum Ausbau erneuerbarer Energieträger bei gleichzeitiger Senkung des Energieverbrauchs in Österreich massiv verstärkt werden. Es braucht dazu eine klare Strategie und koordinierte Vorgangsweise zwischen Bund, Ländern und Gemeinden.

Unter der Maßnahme 321c, Dienstleistung zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung – Erneuerbare Energie, wurden in den Jahren 2008 und 2009 4 Großprojekte an Heizungsanlagen über die KPC (Kommunalkredit Public GmbH) aus dem Programm Ländliche Entwicklung 2007–2013 gefördert.

Die Gesamtinvestitionskosten für diese Anlagen betragen € 4,553.629,-. Eine Gesamtförderung von € 1,455.797,- wurde ausbezahlt. Davon wurden € 706.935,- aus EU-Mitteln, € 449.317,- aus Bundesmitteln und € 299.544,- aus Landesmitteln verwendet.

Aus diesen Projekten ergibt sich eine CO₂-Einsparung von 2.428 Tonnen pro Jahr.

3.10. Biomasse aus der Forstwirtschaft

Der Energieproduktion aus Holz kommt im Rahmen der österreichischen Klimaschutzstrategie und bei der Erhöhung der Versorgungssicherheit im Energiebereich eine zentrale Rolle zu. Die sichere Versorgung von Biomasseheizwerken und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen mit Energieholz stellt eine große Herausforderung dar.

Regionale Biomassehöfe

Der Bioenergiesektor hat sich in Österreich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Vor allem im Wärmebereich haben Land- und Forstwirte maßgeblich zu dieser positiven Entwicklung beigetragen. Neben der Vermarktung von Brennholz und Waldhackgut sind viele innovative Bauern auch in diese Veredelung eingestiegen. Sie betreiben Biomasse-Heizwerke oder Holzenergie-Contracting-Projekte und verkaufen Wärme. Jetzt erfolgt der nächste Schritt mit dem Aufbau von regionalen Biomassehöfen, wodurch die Versorgungssicherheit erhöht und die Vermarktung von Biobrennstoffen weiter forciert werden soll.

In weiterer Folge wird auch die Produktion und Vermarktung neuer agrarischer Biobrennstoffe (z. B. Kurzumtriebsholz, Miscanthus, Stroh, Heu) angedacht. Pelletierungs- bzw. Brikettierungsanlagen für agrarische Brennstoffe sind in Planung.

Die steirischen Bauern versorgen bereits 25.000 steirische Haushalte mit Nahwärme aus Biomasse und rund 90.000 moderne Holzheizungen sowie 17 gewerbliche oder industrielle Holzverstromungsanlagen mit Holzbrennstoffen. Diese Holzverstromungsanlagen versorgen wiederum rund 40.000 Haushalte mit Ökostrom.

Energieholzproduktion im Kurzumtrieb

Der Flächenzuwachs bei Energieholz betrug 41,4 % und verzeichnete im Jahr 2009 313,5 ha. Im Jahr 2009 wurden auch bereits umfangreiche Flächen (40 Hektar) mit einem Vollernter geerntet. Die durchschnittlichen Erträge lagen zwischen 7,5 und 12,0 t atro je Hektar und Jahr. Für die nächsten Ernten wird es aufgrund der Verzweigungsaktivität der Pflanzen zu einer Ertragssteigerung um mehr als 50 % kommen.

Unterschieden wird beim Energieholzanbau zwischen zwei- bis dreijährigem Umtrieb mit vollmechanisierter Ernte (Vollernter) und dem fünf- und mehrjährigen Umtrieb mit motormanueller, bzw. Ernte mit dem Harvester.

3.11. Almstatistik

Almen sind in der Steiermark in allen Landesteilen anzutreffen. Entsprechend der allgemeinen agrarstrukturellen Gegebenheiten sind drei regionale Almbereichstypen ableitbar.

Das obere steirische Enns- und Mürztal weist einen hohen Anteil an Hochalmen in den Niederen Tauern, die meisten Betriebe sind Privatalmen und größerflächige Agrargemeinschaften und Genossenschaftsalmen, aus. Der Großteil des verfügbaren Almareals im Steirischen Salzkammergut und in der Eisenwurzen entfällt auf Servitutsalmen. Die Alping ist hier auf extensive Galtviehhaltung reduziert.

Das Mur- und Mürztal und das Steirische Randgebirge sind von kleinen Privatalmen in der Waldstufe, die zum Teil in den Seitengraben aus ehemaligen aufgelassenen bergbäuerlichen Betrieben hervorgegangen sind, geprägt.

Im Weststeirischen Randgebirge sind große Pachtalmen (Koralmsack) anzutreffen, welche bis zu 400 Rinder je Alm aufnehmen. Im Oststeirischen Randgebirge, im Gebiet der Teich- und Sommeralm, weiden auf Österreichs größtem Almbereich derzeit mehr als 3500 Rinder.



Tab. 48 Entwicklung wichtiger almwirtschaftlicher Parameter seit 1952 Österreich

Jahr	Almen	Almfläche gesamt in ha	Almfutterfläche in ha	Viehauftrieb in GVE
1952	10.819	1.721.201	904.337	313.202
1974	9.311	1.449.405	742.588	212.326
1986	12.096	1.452.020	761.849	283.552
1996	9.170	1.482.622	769.298	288.559
2000	9.166	1.080.650	498.446	287.130
2009	8.706	1.063.751	449.981	289.466
Diff. 52-09	-2.113	-657.450	-454356	-23736
Diff. 52-09 in %	-19,5	-38,2	-50,2	-7,6
Quelle: Almstatistik 2009, Bundesanstalt für Bergbauernfragen				

Im Jahr 2009 wurden in der Steiermark 1.974 Almen bewirtschaftet. Der Anteil der Almen in der Steiermark stellt mit 22,7% im Bundesländervergleich nach Tirol den zweithöchsten Wert dar. Die Anzahl der Almbetriebe reduzierte sich in diesem Beobachtungszeitraum um -12,7% oder um 272 Betriebe. Verantwortlich für den hohen Rückgang in der Steiermark ist der agrarische Strukturwandel, da hier viele kleine, private Galtalmen direkt mit dem Fortbestand der Heimbetriebe verknüpft sind.

Tab. 49 Anzahl der Almbetriebe, Bundesländervergleich 2000 und 2009

	2000	2009	Anteil in %	Diff. 00-09 in %
Kärnten	2048	1942	22,3	-5,2
Niederösterreich	88	81	0,9	-8,0
Oberösterreich	212	205	2,4	-3,3
Salzburg	1820	1814	20,8	-0,3
Steiermark	2246	1974	22,7	-12,1
Tirol	2193	2151	24,7	-1,9
Vorarlberg	559	539	6,2	-3,6
Österreich	9166	8706	100	-5,0
Quelle: Almstatistik 2009, Bundesanstalt für Bergbauernfragen				

Tab. 50 Struktur der auftreibenden Heimbetriebe in der Steiermark - Vergleich 2000 und 2009

	2000	2009	Diff. 00-09 in %
Anzahl Almbetriebe	2.246	1.974	-12,1
Gesamtalmfläche in ha	145.720	140.481	-3,6
Almfutterfläche gesamt in ha	67.631	56.374	-16,6
Durchschn. Fläche je Almbetrieb in ha	65	71	9,7
Durchschn. Almfutterfläche in ha	32	29	-10,7
Anzahl Bio-Almbetriebe	679	595	-12,4
Anteil Bio-Almen an allen Almen in %	30,4	30,6	0,2
Bio-Almfutterfläche in ha	25.320	17.257	-15,2
Anteil Bio-Almfutterfläche an der Gesamtfläche in %	30,1	30,6	0,5
Gealptes Vieh in GVE	42.841	41.136	-4,0
Gealpte Milchkühe in Stück	2.069	1.445	-30,2
Gealpte Rinder ohne Milchkühe in Stück	49.961	49.378	-1,2
Gealpte Pferde in Stück	1.013	913	-9,9
Gealpte Schafe und Ziegen in Stück	7.605	7.922	6,2
Besatzdichte in GVE/ha Almfutterfläche	0,60	0,73	21,6
Almpersonal nach Personen	913	922	1,0
Durchschnittliches Personal je Alm	0,4	0,5	
Anzahl Betriebe mit Alm-Milchquoten gesamt	276	194	-29,7
Alm-Milchquoten (A+D) gesamt in Tonnen	4.037	2.818	-30,2
Anzahl auftreibender Betriebe	5.497	4.577	-16,7
Anzahl auftreibender Bio-Betriebe	1.361	1.274	-6,4
Quelle: Almstatistik 2009, Bundesanstalt für Bergbauernfragen			

In der Steiermark waren im Jahr 2009 595 Almen nach den Bio-Richtlinien zertifizierte Bioalmen. Die meisten Bioalmen liegen in den Bundesländern Salzburg und Steiermark, gefolgt von Tirol und Kärnten. In der Steiermark ist eine leichte Steigerung zu verzeichnen, da die Abnahme der Anzahl der Bioalmen geringer ausfiel als jene der konventionell bewirtschafteten Almen. Differenziert man die Bioalmen nach der Höhenlage, so zeigt sich, dass über die Hälfte aller in Österreich zertifizierten Bioalmen als Mittelalmen in einer Höhenlage zwischen 1.300 und 1.700 Meter Seehöhe zugeordnet werden können.

Die Besatzdichte, die Anzahl der gealpten GVE je Hektar Weidefläche, ist ein Indikator zur Bestimmung der Bewirtschaftungsintensität der Almen. Die durchschnittliche Besatzdichte österreichweit wird im Jahr 2009 mit 0,64 GVE je Hektar Almfutterfläche ausgewiesen. Die Besatzdichten nach Bundesländern sind in Niederösterreich, Oberösterreich und in der Steiermark (0,73 GVE/ha) mit deren hohen Anteilen an Niederalmen am höchsten.

Die Kontingentierung der Milch und die Bereitstellung von speziellen Alm-Quoten ist ein wesentlicher Stabilitätsfaktor der Almwirtschaft. Im Jahr 2009 hielten in der Steiermark 194 Betriebe Alm-Milchquoten. Die Alm-D-Quote (Direktvermarktung, z. B. Alpkäse) ist in den westlichen Bundesländern Tirol, Vorarlberg und Salzburg am höchsten.

Tab. 51 Almstatistik 2009 nach Bezirken in der Steiermark

Bezirke	Almbetriebe	Almgesamtfläche	Almfutterfläche	gealpte GVE	Anzahl Bio-Almbetriebe an Almbetrieben gesamt	Bio-Almfutterfläche an Almfutterfläche
Bruck a. d. Mur	127	9.130	3.928	3.197	32	941
Deutschlandsberg	29	1.983	1.459	1.487	14	808
Graz-Umgebung	74	947	826	987	18	288
Hartberg	41	1.139	654	752	9	59
Judenburg	344	21.886	7.330	5.953	112	2.963
Knittelfeld	138	7.104	2.270	2.271	41	786
Leibnitz	1	27	26	34	0	0
Leoben	96	8.557	2.810	2.276	34	1.178
Liezen	442	39.912	19.843	10.779	145	4.909
Mürzzuschlag	71	6.856	2.917	2.159	7	532
Murau	334	35.051	9.965	6.178	118	3.121
Voitsberg	127	5.724	2.397	2.527	34	1.197
Weiz	150	2.165	1.949	2.536	31	475
GESAMT	1.974	140.481	56.374	41.136	595	17.257
Quelle: INVEKOS-Almauftriebsliste, BABF 2010						

3.12. Ländliches Wegenetz

Die Verkehrserschließung im Ländlichen Raum ist fast abgeschlossen. Zukünftig geht es um die bedarfsgerechte Erhaltung und um neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden im Rahmen von Wegerhaltungsverbänden.

Die Steiermark hat eine Fläche von rund 16.401 km² und rund 1.208 Millionen Einwohner. Von diesen 1,2 Millionen Einwohnern leben rund 55 % im ländlichen Raum und rund 45 % in den Städten. Das Straßennetz der Steiermark umfasst 440 Kilometer Autobahnen (6,2 km² Fläche), 1.600 Kilometer Landesstraßen der Kategorie B (11,4 km² Fläche), 3.400 Kilometer Landesstraßen (20,2 km² Fläche) und schließlich 25.000 Kilometer ländliche Straßen mit einer Fläche von gesamt 73 km². Das ländliche Straßennetz beträgt also mehr als die vierfache Länge aller anderen Straßen zusammengekommen und gliedert sich in ca. 46.000 Weganlagen mit rund 7.000 Brücken. Das ländliche Straßennetz umfasst alle Straßen und Wege unterhalb

der Kategorie Landesstraße, die vorwiegend der Erschließung des Dauersiedlungsraumes dienen. Rund 17.000 Kilometer des ländlichen Straßennetzes sind asphaltiert.

Die Besiedlung und umweltgerechte Bewirtschaftung im ländlichen Raum können nur dann dauerhaft gesichert werden, wenn ein bedarfsgerechtes Straßennetz zur Verfügung steht. Neben der früher überwiegend agrarischen Funktion des Ländlichen Straßennetzes hat dieses in den letzten Jahren immer mehr eine wirtschaftliche, gesellschaftliche und soziale Funktion im ländlichen Raum übernommen.

Die Sicherstellung der verkehrsinfrastrukturellen Erreichbarkeit und die Erhaltung des multifunktionalen Ländlichen Straßennetzes stellt eine wesentliche Aufgabe dar. Im Rahmen des aus EU-, Bundes- und Landesmitteln kofinanzierten „Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums“ kann die Errichtung von Weg-

anlagen oder der Umbau unzureichender Weganlagen im ländlichen Raum gefördert werden. Bei der Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel wird nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit gehandelt.

Als zentraler Ansprechpartner für Förderungen/Baumanagement/Bewertungen und Schätzungen im ländlichen Straßenbau steht die FA 18 D – Verkehrserschließung im ländlichen Raum – den Bürgern, Gemeinden und Regionen zur Verfügung.

3.12.1. Hof- und Forstwegeprogramm der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft

a) Hofwegeprogramm

2009 wurden im Hofwegeprogramm € 1.770.833,33 an Baukosten und somit € 637.500,- an Beihilfe auf insgesamt 93 Baustellen verbaut.

b) Weginstandhaltungsaktion

In der Weginstandhaltungsaktion 2009 wurden 649 km in 29 Umstellungsgebieten bearbeitet. Dafür standen € 1.083.885,- zur Verfügung.

Tab. 52 Bedarfszuweisungen und Landesmittel Weginstandhaltungsaktion 2005 bis 2009

	2005	2006	2007	2008	2009
Bedarfszuweisungen	€ 723.000	€ 723.000	€ 723.000	€ 750.000	€ 933.885
Landesmittel	€ 200.000	€ 201.971	€ 180.000	€ 180.000	€ 150.000

Tab. 53 Forstwegebau der Landeskammer 2005 bis 2009

Jahr	Anzahl der Baustellen	Jahresbaukosten in Euro	EU-Mittel in Euro	Bundes-Mittel in Euro	Landes-Mittel in Euro
2005	50	656.350	146.544	87.926	58.618
2006	131	2.030.700	450.825	270.495	180.330
2007	51	736.060	164.786	98.872	65.914
2008	101	1.750.270	387.293	232.375	154.917
2009	99	2.165.600	474.387	284.632	189.755

Tab. 54 Baukosten und Förderung Bauprogramm Landeskammer 2005 bis 2009

	2005	2006	2007	2008	2009
Hofwegeprogramm, Gesamtkosten in Euro	2.391.415	2.383.654	2.133.870	2.118.360	1.770.833
Hofwegeprogramm, gesamte Beihilfe in Euro	866.310	857.829	765.000	765.000	637.500
Forststraßenprogramm Gesamtkosten in Euro	700.790	2.030.700	736.060	1.750.270	2.165.600
Forststraßen, gesamte Beihilfe in Euro	313.086	901.650	329.572	774.586	948.775
Weginstandhaltungsaktion in Euro	923.000	924.970	903.000	930.000	1.083.885
Gesamtbeihilfe in Euro	2.102.396	2.684.450	1.997.572	2.469.586	2.670.160